

Nehmt Neuland unter den Pflug!

(Hos 10,12)



Pastoralvereinbarung

der Kirchengemeinden

St. Aloysius, St. Antonius Einsiedler, Christ-König,
Heilig Kreuz, St. Johannes Baptist, St. Josef,
Mariä Heimsuchung u. St. Apollonia, Maria Frieden,
St. Maria Magdalena, St. Marien, St. Paulus,
St. Vincenz und St. Walburgis

Inhaltsverzeichnis

0.	Vorwort.....	4
1.	Rahmenbedingungen	5
1.1	Zeitlicher Rahmen.....	5
1.2	Personeller Rahmen	8
1.3	Stimmungen in den Gemeinden.....	8
2.	Arbeitsweise und Haltungen im Pastoralen Prozess.....	9
2.1	Paradigmenwechsel	9
2.2	Grundhaltung im Umgang miteinander	9
2.3	Methodik	9
3.	Bildungsveranstaltungen zum Pastoralen Prozess.....	11
3.1	„Geht unsere Kirche über den Jordan? – Kleine geistliche Gemeinschaften als Lösungsmodell“	11
3.2	„Es muss nicht immer Messe sein – Die Vielfalt liturgischer Formen und Feiern wahrnehmen und schätzen lernen“	11
3.3	„Berufung. Aufbruch. Zukunft. – Das neue Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn“ ..	11
3.4	„Vorstellung, Auswertung und Diskussion der Delta-Studie für die Stadt Menden“ ..	11
3.5	„Die des Weges sind – Eine Deutung des Begriffs Heimat aus biblischer Sicht“	12
4.	Handlungsfelder	13
4.1	Handlungsfeld „Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln“	14
4.2	Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben	16
5.	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.....	21
5.1	Herausforderungen	21
5.2	Ziele	21
5.3	Erste Schritte zur Umsetzung	22
6.	Missionarisch Kirche sein – Pastorale Orte und Gelegenheiten	23
6.1	Orte und Gelegenheiten.....	23
6.2	Herausforderungen	29
6.3	Ziele	29
6.4	Erste Schritte zur Umsetzung	29
7.	Abschluss	31
7.1	Ausblick.....	31
7.2	Pastoralverbundsgebet für den gemeinsamen Weg.....	31

7.3	Karte des Pastoralverbundes Menden	32
8.	Selbstverpflichtungserklärung.....	33
9.	Anhang.....	35
9.1	Das Pastoralteam und seine Aufgaben (Stand Dezember 2016)	35
9.2	Vorarbeiten zur Pastoralvereinbarung.....	38
9.3	Projekte der Perspektivgruppen	39
9.4	Auszug aus dem Errichtungsdekret des PV Menden	57

CD als Anlage

0. Vorwort

„Nehmt Neuland unter den Pflug!“

Mit diesem alttestamentlichen Wort aus dem Buch des Propheten Hosea (vgl. Hos 10,12b) sind die 13 Kirchengemeinden des Pastoralverbunds Menden in den Pastoralen Prozess eingestiegen, der seinen Abschluss in dieser Pastoralvereinbarung findet.

„Nehmt Neuland unter den Pflug!“ – Mit dieser Überschrift und mit der Frage: „Wozu bist du da, Kirche in Menden?“ haben sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pastoralverbunds auf den Weg ins Neuland begeben. So wie die Kundschafter damals beim Volk Israel in der Wüste, haben sie während des Pastoralen Prozesses versucht, das vor ihnen liegende Land zu erkunden. Was die Kundschafter bei ihrer Rückkehr berichteten, weckte bei vielen Hoffnung und Vorfreude. Die Kundschafter sagten: „Es ist wirklich ein Land, in dem Milch und Honig fließen“. Doch die Kundschafter berichteten nicht nur Dinge, die Hoffnung machten, sondern auch Dinge, die die Hoffnung dämpften (vgl. Num 13,18 ff.).

Die Errichtung eines neuen Pastoralen Raums bedeutet einen großen Einschnitt in das Leben der beteiligten Kirchengemeinden. Viele, über lange Jahre gewachsene und vertraute Dinge verändern sich. Es gibt noch keine Sicherheit, wie das künftige Miteinander aussehen wird. Gerade die Menschen, die Verantwortung in den Gemeinden tragen, haben manche Fragen formuliert und zum Teil auch schon beantwortet. Hier ein kleiner Ausschnitt an Fragen oder Verunsicherungen, die während des Pastoralen Prozesses benannt worden sind:

- Die Sorge, ob Gewachsenes und Wertvolles weiter bestehen kann.
- Die Sorge, ob das eigene Profil bewahrt werden kann.
- Die Sorge, von der Entwicklung überrollt oder „abgehängt“ zu werden.
- Die Trauer über den Abschied von liebgewonnenen Traditionen und Gewohnheiten.

Gleichzeitig sind aber auch Früchte des neuen Landes entdeckt worden, die locken, sich auf den Weg zu machen und den Aufbruch zu wagen. So manche noch unentdeckte Schätze gilt es zu heben. Das große ehrenamtliche Engagement so vieler Menschen verdient dabei besondere Erwähnung als ein kostbares Gut. Vielfältige Glaubenserfahrungen und die Glaubenszeugnisse unterschiedlicher Menschen werden das neue Land bereichern. So ist es eine der wichtigsten Aufgaben während des Pastoralen Prozesses, das Kostbare im Leben der Gemeinden zusammenzutragen, die gemeinsamen Stärken wahrzunehmen und sich an dem Leben und an den Erfolgen der Nachbarn zu freuen und teilzuhaben.

Die vorliegende Pastoralvereinbarung erfindet die Kirche in Menden nicht neu. Sie fasst vielmehr die bisherigen Entwicklungsschritte während des zweieinhalbjährigen Pastoralen Prozesses zusammen. Darüber hinaus greift sie bedeutsame Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils und des Zukunftsbildes unseres Erzbistums auf. In ersten Ansätzen beschreibt sie, wie die Kirche in Menden aussehen könnte. Dieser Blick in die Zukunft möchte jeden von uns bereits heute anregen, die richtigen Schritte zu finden.

Sie sind eingeladen, sich auf diese Anregungen einzulassen! Lesen Sie diese Pastoralvereinbarung! Fragen Sie kritisch nach! Bringen Sie sich vor Ort ein! Helfen Sie auf diese Weise mit, dass auch kommenden Generationen die Botschaft vom Reich Gottes verkündet wird – und dass sie ihren christlichen Glauben leben können.

*„Nehmt Neuland unter den Pflug! Es ist Zeit, den Herrn zu suchen;
dann wird er kommen und euch mit Heil überschütten.“ (Hos 10,12)*

1. Rahmenbedingungen

Mit dem Diözesangesetz zur territorialen Fortschreibung der Pastoralen Räume im Erzbistum Paderborn hat Erzbischof Hans-Josef Becker nach einem intensiven Beratungsprozess der diözesanen Gremien und der Dekanate die künftigen Pastoralen Räume zum 1. Januar 2010 verbindlich umschrieben. Demnach sollte der Start zum Pastoralen Raum Menden, bestehend aus den 13 Gemeinden der vier Mendener Pastoralverbünde, im Jahr 2018 sein. Aufgrund personeller Veränderungen im Bereich des pastoralen Personals wurde der Prozess in das Jahr 2014 vorverlegt.

1.1 Zeitlicher Rahmen

Folgende Schritte haben den Pastoralen Prozess von den ersten Anfängen im Jahr 2013 bis zur Erstellung und Verabschiedung der Pastoralvereinbarung durch die gemeindlichen Gremien im Dezember 2016 bestimmt:

- April 2013
 - In einem Gespräch der Vertreter aller 13 Mendener Kirchengemeinden mit dem Dechanten des Dekanats Märkisches Sauerland, Jürgen Senkbeil, und den leitenden Mitarbeitern des EGV Paderborn Thomas Dornseifer, Thomas Klöter (beide HA Pastorale Dienste) und Andreas Kurte (ZA Pastorales Personal) wird die Entscheidung getroffen, den Start des Pastoralen Raumes Menden aufgrund von Veränderungen im Bereich des pastoralen Personals von 2018 auf 2014 vorzuziehen.
 - Feste Zusage des EGV: Während des Pastoralprozesses wird es keine Kürzungen im Bereich des pastoralen Personals geben.
- Mai 2013
 - Auf dieser Grundlage entscheiden sich die Gremien aller Gemeinden nach intensiver Beratung dafür, Erzbischof Hans-Josef Becker zu bitten, aus den vier bestehenden Pastoralverbünden vorzeitig den Pastoralverbund Menden zu errichten.
 - Grundsatzentscheidung aller Gremien:
Die 13 Kirchengemeinden sollen, solange sie können und wollen, kirchenrechtlich selbstständig bleiben. Die Zusammenarbeit soll synodal/föderal erfolgen.
 - Die kirchenrechtliche Struktur des Pastoralen Raumes Menden:
Ein Pastoralverbund aus 13 selbstständigen Pfarreien/Pfarrvikarien.
- Januar 2014
 - Errichtung des Pastoralverbundes Menden zum 1. Januar 2014 durch Erzbischof Hans-Josef Becker.
 - Erste Sitzung des Finanzausschusses als Gremium aus den stellvertretenden bzw. geschäftsführenden Vorsitzenden der zehn Kirchenvorstände im PV Menden.
 - Erste Sitzung des Pastoralverbundsrats als Gremium aus den Vorsitzenden aller Pfarrgemeinderäte im PV Menden.
- März 2014
 - Mit Beginn der Fastenzeit erscheint die erste gemeinsame Ausgabe der Pfarrnachrichten für ganz Menden.

- 10. bis 14. März: Teilnahme von Pfarrer Senkbeil an einem Vorbereitungskurs in Paderborn für Pastoralverbundsleiter, die im Jahr 2014 mit dem Prozess zum Pastoralen Raum starten.
- Juni 2014
 - Durch Dekret vom 15. November 2013 von Erzbischof Hans-Josef Becker führt der Pastoralverbund Menden ab dem 1. Juni 2014 die offizielle Bezeichnung „Pastoraler Raum Pastoralverbund Menden“.
 - 13. Juni: Auftaktveranstaltung zum Pastoralen Raum Menden am Festtag des hl. Antonius von Padua, dem Stadtpatron von Menden. Der Prozess wird unter das Thema „Nehmt Neuland unter den Pflug“ gestellt. Im Rahmen der Veranstaltung übergibt der stellvertretende Dechant Frank Niemeier das „Starterpaket“.
 - 25. bis 27. Juni: Teamklausur im Bergkloster Bestwig mit den Beratern Frau Uschi Altehenger und Herrn Wolfgang Koch. Inhalte: Teambildung, Paradigmenwechsel in der Pastoral wahrnehmen und aneignen, Vorüberlegungen zur Durchführung des Pastoralen Prozesses u. a.
- September 2014
 - Start eines mehrteiligen Workshops der fünf Pfarrsekretärinnen und des Außendienstmitarbeiters des Gemeindeverbandes Ruhr-Mark, Stefan Spallek, unter der Leitung der Trainerin Frau Nicole Barth zum Thema: „Veränderungsprozess Pastoralverbundsbüro“.
- Oktober 2014
 - Bildung der Steuerungsgruppe;
Arbeitsschwerpunkt und Arbeitsweise: „Sehen – Urteilen – Handeln – Reflektieren“;
Ist-Analyse: Befragung der Gruppen, Gremien und Vereine sowie der Pfarrgemeinderäte zur pastoralen Situation in den Kirchengemeinden.
Fragebogenaktion: Einladung aller Mendener Bürgerinnen und Bürger zur Beteiligung an einer Umfrage unter dem Motto „Nu sach ma!“ mit den Themenschwerpunkten: Was denken die Mendener über die Kirche? Wie wünschen sie sich Kirche? Was erwarten sie von Kirche?
 - Bildung von fünf Perspektivgruppen, die sich an den diözesanen Handlungsfeldern orientieren und exemplarisch je ein innovatives Projekt anstoßen. Die Handlungsfelder sind: Caritas und Weltverantwortung, Ehrenamtliches Engagement, Pastorale Orte und Gelegenheiten, Evangelisierung, Öffentlichkeitsarbeit.
- Dezember 2014
 - Erste Anpassung der Gottesdienstordnung nach dem Weggang von Vikar Kamphans zum 1. Advent 2014.
 - Start des gemeinsamen Pfarrbüros in den provisorisch hergerichteten Räumen des Pfarrbüros St. Vincenz; Namensgebung: Katholisches Stadtbüro.
- März 2015
 - Start der Schulung von 18 Frauen und Männern zu Leiterinnen und Leitern von Wort-Gottes-Feiern für den Pastoralverbund Menden. Wort-Gottes-Feiern werden fest in die Gottesdienstordnung einbezogen.

- Juli 2015
 - Zweite Anpassung der Gottesdienstordnung nach dem Weggang von Vikar Kernbach und dem vorzeitigen Ruhestand von Pfarrer Reinhold Theune zum 1. Juli 2015.
- Oktober 2015
 - Umzug des Katholischen Stadtbüros aus dem Erdgeschoss des Pfarrhauses in die renovierten Räume des gegenüberliegenden Alten Pastorats, das nun auch die Büros von zwei Gemeindereferentinnen und des Kirchenmusikers sowie einen großen Konferenzraum beherbergt.
- November 2015
 - Meilensteinveranstaltung am 13. November mit 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Halbzeitbilanz des Pastoralen Prozesses mit ersten Ergebnissen, möglichen Schlussfolgerungen und Handlungsansätzen, die in den gemeindlichen Gremien weiter analysiert und umgesetzt werden.
- Dezember 2015
 - Nach den Neuwahlen der Kirchenvorstände im November bestellen alle zehn Kirchenvorstände in ihren konstituierenden Sitzungen einen geschäftsführenden Vorsitzenden.
- Januar 2016
 - Status-Gespräch des Pastoralteams mit dem Dekanatsteam und den beiden Beratern am 13. Januar 2016.
- März 2016
 - Präsentation der Ergebnisse der Fragebogenaktion „Nu sach ma!“. Bei einer Diskussionsveranstaltung am 3. März mit über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfolgt eine detaillierte Präsentation der Ergebnisse und die Vorstellung bereits gezogener Konsequenzen.
- Mai 2016
 - Der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit stellt die neue gemeinsame Homepage des Pastoralverbundes vor, die zum Pfingstfest online geht.
- Sommer 2016
 - Das Redaktionsteam aus Mitgliedern der Steuerungsgruppe und des Pastoralteams erstellt den Entwurf der Pastoralvereinbarung.
- September bis November 2016
 - Beratung und Beschluss der Pastoralvereinbarung durch alle gemeindlichen Gremien: Pastoralverbundsrat, Finanzausschuss, Pfarrgemeinderäte, Kirchenvorstände, Steuerungsgruppe und Pastoralteam.
- Dezember 2016:
 - Unterzeichnung der Pastoralvereinbarung durch Pfarrer Senkbeil, die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte und die geschäftsführenden Vorsitzenden der Kirchenvorstände im Rahmen eines Gottesdienstes am 18. Dezember in St. Paulus, anschließend Weiterleitung an die Gremien der Bistumsleitung.

1.2 Personeller Rahmen

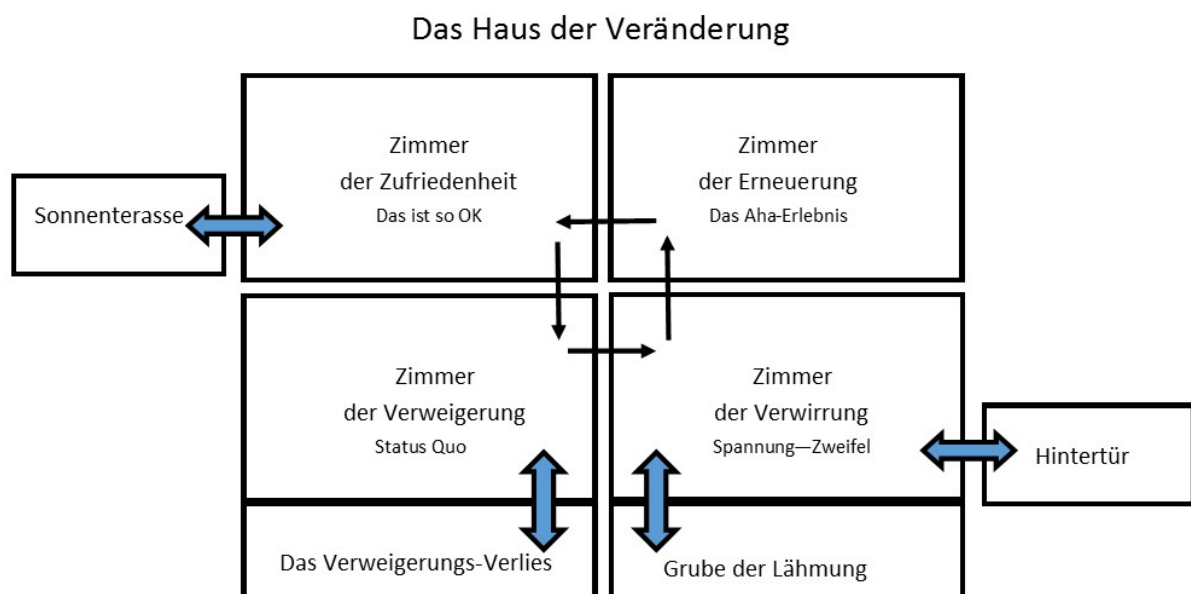
Entgegen der festen Zusage des EGV im April 2013 kommt es im Verlauf des Pastoralen Prozesses zu mehreren personellen Veränderungen: Bereits zum 1. Advent 2014, ein halbes Jahr nach dem Startsignal zum Pastoralen Raum, verlässt Vikar Kamphans Menden. Im Juli 2015 folgen mit dem Weggang von Vikar Kernbach und dem Vorruhestand von Pfarrer Reinhold Theune weitere Veränderungen, die nicht ohne Folgen bleiben. Im Dezember 2014 kommt es zu einer ersten Anpassung in der Gottesdienstordnung, die zweite Anpassung folgt im Sommer 2015. Da es neben dem Pastoralverbundsleiter nunmehr nur noch drei Priester im aktiven Dienst gibt, sind Umstrukturierungen und die Streichung von Gottesdiensten unumgänglich. Weil die Messfeiern für viele Gläubige oft der einzige Bezug zu Kirche sind, bringen die Einschnitte viel Unmut und Unruhe in den Pastoralen Prozess.

1.3 Stimmungen in den Gemeinden

Zu Beginn des Prozesses herrscht in allen Gemeinden ein „Kirchturmdenken“ vor – jede Gemeinde, jede Gruppe, jeder Verein hätte gerne einen „eigenen“ Priester für all ihre Anliegen. Die Notwendigkeit zu Veränderungen ist zunächst nur schwer vermittelbar. Die Kommunikation zwischen den Gemeinden sowie zwischen den Gremien und dem Pastoralteam ist teilweise sehr emotional – kaum jemand möchte vertraute Gewohnheiten und eingespielte Vorgehensweisen aufgeben. Immer wieder keimen Verlustängste auf, die eine sachliche Diskussion erschweren.

Deutlich wird dies am Bild vom „Haus der Veränderung“ (siehe unten): Vielen fällt der Wechsel von einem Zimmer in das nächste ausgesprochen schwer. Die Angst vor dem Verlassen vertrauter Gegebenheiten oder Vorbehalte gegenüber zukünftigen Entwicklungen blockieren die Türen und verhindern den Zugang.

Durch praktische und persönliche Erfahrungen – mit den vielen neuen Angeboten von Wort-Gottes-Feiern, Andachten, Gebetsstunden sowie der übergemeindlichen Sakramentenvorbereitung bei Taufe, Erstkommunion und Firmung – wird jedoch vielerorts nach und nach eine Veränderung in den Einstellungen spürbar hin zu mehr Offenheit und Kompromissbereitschaft.



2. Arbeitsweise und Haltungen im Pastoralen Prozess

2.1 Paradigmenwechsel

- Die Aufgaben-orientierte Pastoral soll durch eine Charismen-orientierte Pastoral ersetzt werden: Jeder getaufte Christ ist berufen, sich mit den ihm von Gott geschenkten Gaben an der Gestaltung der Kirche vor Ort zu beteiligen.
- Das gemeinsame Priestertum aller Getauften wird zur Basis des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit im Pastoralverbund Menden – weg von der bisher vorherrschenden Priesterzentrierung.
- Laut Befragung aller Gruppen und Verbände unserer Gemeinden (Ist-Analyse 2014/15) engagieren sich im Pastoralverbund Menden mehr als 2.400 Ehrenamtliche! Auch wenn die tatsächliche Anzahl durch die gleichzeitige Mitarbeit in mehreren Gruppen etwas geringer sein wird, so ist dies doch ein riesiger Schatz an unterschiedlichen Begabungen, Fähigkeiten und Talenten, auf den die Kirche in Menden bauen kann – und schon heute baut: Dank der zahlreichen ausgebildeten Frauen und Männer werden zum Beispiel die bei der Anpassung der Gottesdienstordnung gestrichenen Messen in vielen Gemeinden durch Wort-Gottes-Feiern und andere, neue Angebote ersetzt, die von den Gemeindemitgliedern nach anfänglichem Zögern inzwischen gut angenommen werden.

2.2 Grundhaltung im Umgang miteinander

Ohne gegenseitige Wertschätzung von Haupt- und Ehrenamtlichen kann der Paradigmenwechsel nicht gelingen.

„Die Menschen die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren lassen“

So lautet die gemeinsame Vision von Haupt- und Ehrenamtlichen, die als Grundhaltung die Basis unseres Miteinanders ist!

Unser Ziel ist ein offener und respektvoller Umgang miteinander, der von gegenseitiger Achtung und von Vertrauen zueinander geprägt ist. Zu Veränderung und Aufbruch gehören auch Kompromissbereitschaft und gegenseitige Rücksichtnahme.

2.3 Methodik

2.3.1 Arbeitsweise der Hauptamtlichen

Die Hauptamtlichen treffen sich wöchentlich zu Dienstkonferenzen und organisieren regelmäßig ganztägige Teamklausuren.

2.3.2 Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen

Eine enge Zusammenarbeit von Pastoralteam und Ehrenamtlichen ist wesentlicher Bestandteil des Pastoralen Prozesses.

Zum Tragen kommt dies besonders in den beiden Gremien Finanzausschuss und Pastoralverbundsrat:

- Der **Finanzausschuss** besteht aus den geschäftsführenden Vorsitzenden der zehn Kirchenvorstände und ist ein Beratungsgremium, das lediglich Empfehlungen aussprechen kann ohne eigene Entscheidungsbefugnisse. Die konstruktive Zusammenarbeit in diesem Gremium hat zum Beispiel zu einem Bündnis im Bereich der Energieversorgung mit kostengünstigen Vertragsabschlüssen für alle Gemeinden geführt. Andere Themen sind die Finanzierung von Projekten auf Pastoralverbundsebene, wie z. B. die Errichtung und Einrichtung des Katholischen Stadtbüros. Für Entscheidungen, die die Finanzen der Gemeinden betreffen, sind weiterhin ausschließlich die Kirchenvorstände vor Ort zuständig.
- Der **Pastoralverbundsrat** setzt sich aus den Vorsitzenden der 13 Pfarrgemeinderäte zusammen. In diesem Gremium werden alle Entscheidungen, die den Pastoralverbund betreffen, beraten und verbindlich entschieden. Grundlegende Themen sind zum Beispiel die Gestaltung der Gottesdienstordnung und die Sakramentenpastoral. Die Zusammenarbeit in diesem Gremium funktioniert ausgesprochen gut – weil sich die Ehrenamtlichen ernst genommen wissen und sich ihrer Verantwortung bewusst sind, schauen sie nicht nur auf ihr eigenes Tun und ihren eigenen Vorteil, sondern nehmen immer auch das Ganze in den Blick.

Neben den beiden genannten Gremien gibt es fünf Perspektivgruppen, die sich an den diözesanen Handlungsfeldern aus dem Zukunftsbild unseres Erzbistums orientieren und exemplarisch je ein innovatives Projekt anstoßen.

2.3.3 Projekt-orientierte Arbeit

Kernpunkt unserer Arbeit ist in allen Bereichen das Wahrnehmen der Wirklichkeit und die angemessene Reaktion darauf. Der verbindliche Maßstab lautet: „Sehen – Urteilen – Handeln – Reflektieren“!

- Beispiel „Erstkommunion“:

Sehen	=	Situation der Familien hat sich verändert
Urteilen	=	Passen die alten Modelle noch?
Handeln	=	Entwicklung von vier Modellen mit unterschiedlichen Angeboten und Vorgehensweisen
Reflektieren	=	Was ist gut?
		→ Die neue Form der Vorbereitung wird von den Familien sehr positiv beurteilt.
		Was kann verbessert werden?
		→ Das Modell Familienkatechese soll künftig zeitgleich mit den anderen Modellen starten. Das Angebot zur Vorbereitung soll um das Modell „Katechetische Samstage“ erweitert werden.
- Beispiel „Runder Tisch der Caritas“:

Sehen	=	Viele handeln parallel ohne Austausch und Absprache.
Urteilen	=	Ist das Vorgehen sinnvoll?
Handeln	=	Planung und Einrichtung eines „runden Tisches“ (s. 4.1.3)
Reflektieren	=	Was ist gut? Was kann verändert, verbessert werden?

3. Bildungsveranstaltungen zum Pastoralen Prozess

Mehrere Bildungsveranstaltungen, die von unterschiedlichen Gruppen organisiert werden, laden die Gläubigen seit der Errichtung des Pastoralen Raums Menden immer wieder ein, sich mit den aktuellen Veränderungsprozessen neu auseinanderzusetzen:

3.1 „Geht unsere Kirche über den Jordan? – Kleine geistliche Gemeinschaften als Lösungsmodell“

Referent: Dr. Christian Hennecke / 21. September 2014

Mit der Idee von den „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“, ursprünglich aus Afrika und Indien, stellte Dr. Hennecke in der immerwährenden Debatte über die Struktur in der sogenannten Amtskirche eine neue Idee von Kirche vor, die sich an deren Ursprüngen orientiert.

3.2 „Es muss nicht immer Messe sein – Die Vielfalt liturgischer Formen und Feiern wahrnehmen und schätzen lernen“

Referent: Dr. Stefan Rau / 24. Februar 2015

In dem Vortrags- und Gesprächsabend mit dem Liturgiewissenschaftler und Referenten für liturgische Bildung im Bistum Münster, Dr. Stefan Rau, ging es um die mögliche Vielfalt an gottesdienstlichen Formen und Feiern.

3.3 „Berufung. Aufbruch. Zukunft. – Das neue Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn“

Referenten: Rainer Beckmann und Christiane Dietz / 26. April 2015

Die Referenten Rainer Beckmann und Christiane Dietz vom Dekanat Märkisches Sauerland stellten das neue Zukunftsbild vor, das Erzbischof Hans-Josef Becker am 25. Oktober 2014 für unser Erzbistum in Kraft gesetzt hat.

3.4 „Vorstellung, Auswertung und Diskussion der Delta-Studie für die Stadt Menden“

Referent: Rainer Beckmann / 2. September 2015

Rainer Beckmann vom Dekanat Märkisches Sauerland erläuterte die Ergebnisse der Sinus-/Delta-Studie für die Stadt Menden. Die gesellschaftlichen Milieus wurden vorgestellt und ein Blick auf die Verteilung innerhalb der Gemeindegrenzen geworfen. Welche Erkenntnisse ziehen wir daraus für unsere weitere Arbeit im Pastoralverbund Menden?

3.5 „Die des Weges sind – Eine Deutung des Begriffs Heimat aus biblischer Sicht“

Referentin: Dr. Christiane Koch / 22. Mai 2016

Im vorherigen Sommer haben wir im gesamten Stadtgebiet eine Umfrageaktion zur Situation der katholischen Kirche in Menden durchgeführt. Die Auswertung hat gezeigt, dass in vielen Antworten der Begriff „Heimat“ eine wichtige Rolle spielt.

Nach einer Erläuterung dieses Begriffs durch Dr. Christiane Koch, Theologin und Professorin an der katholischen Hochschule in Paderborn, konnten die Teilnehmer des Abends unter der Moderation von Dekanatsreferent Rainer Beckmann mit ihr ins Gespräch kommen. Im Mittelpunkt standen folgende Fragen: Was verstehen wir unter dem Begriff „Heimat“? Was ist in den Antworten der Fragebögen mit „Heimat“ gemeint? Was bedeutet „Heimat“ in der Bibel?

4. Handlungsfelder

Im Rahmen des diözesanen Perspektivprozesses sowie im Zukunftsbild wurden von Erzbischof Hans-Josef Becker vier Handlungsfelder als pastorale Prioritäten genannt (vgl. *Zukunftsbild*, S. 86):

- Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben
- Ehrenamt – Engagement aus Berufung
- Missionarisch Kirche sein – Pastorale Orte und Gelegenheiten
- Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln

Das Handlungsfeld „Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben“ wird in unserem Pastoralverbund durch die entsprechende Perspektivgruppe vertreten. Deren Projekt „LebensFragen“ wurde durch Materialien des Exerzitienreferats unseres Bistums unterstützt. Im Rahmen dieses Handlungsfelds sehen wir für unseren Pastoralverbund die beiden Schwerpunkte „Verkündigung und Sakramentenkatechese“ und „Liturgie und Sakramentenspendung“. Auf diese wird später noch näher eingegangen.

Auf die Bedeutung des Ehrenamtes in unserem Pastoralverbund wird bereits im Vorwort dieser Pastoralvereinbarung hingewiesen. Das Zukunftsbild unseres Erzbistums spricht in diesem Zusammenhang von der „Berufung“ (vgl. *Zukunftsbild*, S. 36 ff.) eines jeden Menschen und vom „Miteinander von Haupt- und Ehrenamt“ (vgl. *Zukunftsbild*, S. 67 f.). Dieses Handlungsfeld durchdringt das gesamte Handeln in unserem Pastoralverbund. Deshalb wird es in dieser Pastoralvereinbarung auch nicht mehr als eigenständiges Handlungsfeld aufgeführt, sondern gilt für uns als das Fundament unseres Miteinanders. Die Überlegungen und ersten Ergebnisse der Perspektivgruppe, die sich intensiv mit dem Thema „Ehrenamt“ beschäftigt hat, sind im Anhang aufgeführt.

In der Analysephase wurde uns durch die Umfrage „Nu sach ma!“ deutlich, dass „Missionarisch Kirche sein – Pastorale Orte und Gelegenheiten“ einen besonderen Schwerpunkt für uns darstellt, weil wir dieses Handlungsfeld sehr häufig an den unterschiedlichsten Stellen im Pastoralverbund antreffen. Daher haben wir uns entschlossen, dieses in unserer Pastoralvereinbarung als eigenständigen Punkt aufzuführen. Die entsprechende Perspektivgruppe erarbeitete das Projekt „Friedhof – Begegnungsort“.

Das Handlungsfeld „Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln“ sehen wir als die Quelle unseres kirchlichen und christlichen Handelns an den Menschen und in der Welt, welche aus der Gottesliebe entspringt. Aus diesem Grund besitzt es für uns eine höhere Priorität als die anderen Handlungsfelder. Dies wird später noch weiter ausgeführt werden. Die entsprechende Projektgruppe erarbeitete auf der Grundlage der Situationsanalyse das Projekt „Stadt-Caritaskonferenz/Caritas-Kontaktstelle“.

Im Prozess der Entstehung dieser Pastoralvereinbarung wurde von den Menschen immer wieder das Thema „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“ als bedeutsam genannt. Während in den früheren übersichtlichen Gemeindestrukturen Informationen noch relativ einfach über die Pfarrnachrichten oder das Publikandum im Gottesdienst erfolgten und Kommunikation durch häufige Begegnung stattfand, ist dies im Pastoralverbund sehr viel schwieriger. Daher bestärken uns die Ergebnisse der Analysephase darin, dass wir in unserem Pastoralverbund dieses Thema als zusätzliches Handlungsfeld benennen und weiter ausführen werden.

Unsere Handlungsfelder sind somit:

- Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln
- Evangelisierung, mit den Schwerpunkten
 - Verkündigung und Sakramentenkatechese
 - Liturgie und Sakramentspendung
- Missionarisch Kirche sein – Pastorale Orte und Gelegenheiten
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Die Ausarbeitung der Handlungsfelder geschieht jeweils nach der folgenden Gliederung: „Herausforderungen“, „Ziele“, „Erste Schritte zur Umsetzung“ und „Auf dem Weg...“. Die Grundlage für die Ausarbeitung sind die Umfrage „Nu sach ma!“, die Sinus- und Delta-Studie, die Ergebnisse der Halbzeitbilanz und die Projektbeschreibungen der einzelnen Perspektivgruppen. Die konkreten Ausarbeitungen dazu befinden sich im Anhang.

4.1 Handlungsfeld „Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln“

Das Handlungsfeld „Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln“ steht für unseren Pastoralverbund von allen Handlungsfeldern an erster Stelle. Gerade in der Hinwendung zum einzelnen Menschen verdeutlicht sich unser zentrales Anliegen.

In der Schöpfungsgeschichte lesen wir: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie“ (Gen 1,27). Gottes Liebe ist in jedem Menschen angelegt. Jede und jeder kann diese Liebe an andere Menschen weiter-schenken.

In Jesus Christus zeigt sich diese Liebe Gottes in seiner Vollkommenheit: durch die Menschwerdung seines Sohnes, durch sein Reden und Handeln, durch sein Sterben und seine Auferstehung. Jesus nimmt sich der Menschen ohne Voraussetzungen an (vgl. z. B. Lk 19,1-10; Mt 8,5-13; Joh 4,1-42). Sein Auftrag gilt auch uns heute: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Joh 13,34).

4.1.1 Herausforderungen

- Solidarität und Nächstenliebe sind in unserer Gesellschaft Werte, die immer weniger gelebt und anerkannt werden.
- Caritasarbeit wird in der Öffentlichkeit oft nur noch als organisierte, professionelle Hilfe und nicht mehr als ein Handlungsfeld von Kirche wahrgenommen.
- Caritasarbeit wird, sofern überhaupt, in den einzelnen Kirchengemeinden oft von Älteren vertreten und aufrechterhalten. Nachwuchs ist kaum noch vorhanden.
- Durch den demografischen Wandel steigt die Zahl älterer und hilfsbedürftiger Menschen.
- Unsere besondere Sorge muss auch der Integration von Menschen mit Behinderung gelten.
- Vielen Menschen droht durch geringe Verdienst- und Vorsorgemöglichkeiten die Altersarmut.
- Menschen aus anderen Ländern kommen als Migranten oder Flüchtlinge zu uns.

4.1.2 Ziele

- Einberufung eines „runden Tisches“ zur Gründung eines Netzwerks aus den Caritaskonferenzen und allen vorhandenen Organisationen und Behörden, die bereits Hilfsangebote für sozial schwächer gestellte Mitbürger vorhalten.
- Die Projektgruppe organisiert im Jahr 2017 ein Treffen, um die Gruppen der Eine-Welt-Arbeit im Pastoralverbund zu vernetzen.
- Betonung der Caritas als Grundvollzug von Kirche durch persönlichen Einsatz der Mitarbeiter im Pastoralteam an entsprechenden Orten im Pastoralverbund innerhalb von zwei Jahren.
- Projekte in der kommenden Firmvorbereitung, um den Jugendlichen den Blick für die Caritas vor Ort zu eröffnen.
- Im kommenden Jahr wird ein „Tag der Caritas“ für den Pastoralverbund geplant, mit Vorstellung unterschiedlicher caritativer Projekte zur Ermutigung und Bestätigung der Menschen, sich für andere Menschen einzusetzen.
- Zukünftig vereinbaren alle Kirchengemeinden des Pastoralverbunds, die Caritasarbeit vor Ort deutlich finanziell zu unterstützen.

4.1.3 Erste Schritte zur Umsetzung

- Alle Vertreter der Caritaskonferenzen vor Ort und der örtlichen Caritasorganisationen werden eingeladen zum gegenseitigen Kennenlernen, zur gemeinsamen Suche nach Wegen zukünftiger Zusammenarbeit und zur Schaffung einer räumlichen Präsenz auf Stadtebene (siehe hierzu die Projektbeschreibung der Perspektivgruppe „Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln“).
- Im 2. Halbjahr 2016 beginnt das Pastoralteam mit dem Besuch des Sozialkaufhauses in Menden seine Reihe der Besuche von caritativen Orten in Menden.
- Bis zum Ende des Jahres 2018 benennt jeder Hauptamtlichen im Pastoralteam einen Ort, an dem sie bzw. er im Pastoralverbund caritativ tätig ist.
- Für die Firmvorbereitung 2016/17 werden caritative Projekte für die Jugendlichen gesucht (z. B. im De-Cent-Laden, in der Flüchtlingshilfe, im Seniorenwohnheim, ...)

4.1.4 Auf dem Weg...

- Pastor Jörg Cordes wurde zum Koordinator für die Caritasarbeit im Pastoralverbund ernannt.
- Zur Ruhrtalklinik und zur Gruppe „Bieberschlümpfe“ als Angebote für Menschen mit Behinderung bestehen bereits Kontakte.
- Gemeindereferentin Sabine Jasperneite vertritt unseren Pastoralverbund bei der „Sitzung Flüchtlingshilfe der freien Träger in Menden“ mit der Stadt Menden.
- Die Materialien der Aktion „Flagge zeigen – für Fremdenfreundlichkeit und Vielfalt“ werden für die Gemeinden bestellt und bei Veranstaltungen eingesetzt.
- Die Kirchenvorstände sichten ihre vorhandenen Gebäude und benennen mögliche Unterkünfte für Flüchtlinge, die dann entsprechend hergerichtet werden.

4.2 Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben

Dieses Handlungsfeld teilt sich auf in die beiden Schwerpunkte Verkündigung und Sakramentenkatechese sowie Liturgie und Sakramentspendung.

4.2.1 Verkündigung und Sakramentenkatechese

Das Handlungsfeld „Verkündigung und Sakramentenkatechese“ sehen wir als einen der beiden Schwerpunkte, die dem Bereich „Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben“ des Zukunftsbildes unseres Erzbistums zugeordnet werden können.

In der Heiligen Schrift lesen wir davon, dass die Menschen von der Liebe Gottes hören: im Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15,11 ff.), Jesu Rede über die Gemeinschaft in der Liebe (Joh 15,9-17), im Gleichnis von der mitternächtlichen Hilfe (Lk 11,5-8) sowie im Gleichnis vom verlorenen Schaf (Mt 18,12-14). Auch die Schriften der Apostel sprechen immer wieder von dieser Liebe Gottes (z. B. Röm 5,5; Röm 5,8; Eph 2,5; Phil 1,8).

Unsere Aufgabe ist es, dieses Reden fortzusetzen und dabei die Frohe Botschaft den Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen in der Sprache der heutigen Zeit zu verkünden.

4.2.2 Herausforderungen

- Auflösung / Verdunstung des Glaubens in seiner bisherigen Lebensform.
- Menschen werden in der Ausübung ihres Glaubens hinterfragt.
- Rückzug des Glaubenslebens in das private Lebensumfeld.
- Auswahl von Glaubensorten und Mitgläubigen nach sehr persönlichen Gesichtspunkten.
- Menschen suchen nach Lebenssinn, nach Kraftquellen und nach Ausdrucksformen für ihren Glauben.
- Kinder und Jugendliche wachsen in der Familie nicht mehr selbstverständlich in den Glauben hinein.
- Aufgrund von Altersstrukturen und veränderten Lebensumständen in der Gesellschaft finden sich immer weniger Menschen, die die Sakramentenkatechese mittragen.
- Langfristige Bindungen an ehrenamtliche Aufgaben werden gescheut.
- Die unterschiedlichen Milieus erfordern unterschiedliche Ansätze in Angebot und Sprache.
- Kirche wird vielfach nur noch als Serviceanbieter gesehen.

4.2.3 Ziele

- Auf Pastoralverbundsebene werden regelmäßig Kleinkinder- und Familiengottesdienste gefeiert, um Familien mit Kindern die Möglichkeit zu geben, ihrer Situation angepasst Gottesdienst zu feiern. Eine Vernetzung der Vorbereitungskreise findet bis Advent 2018 statt.
- Um die verschiedenen Milieus mit ihren eigenen Ansprüchen zu berücksichtigen und Kräfte zu bündeln, gibt es weiterhin unterschiedliche Wege der Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung.

- Auch im Rahmen der kommenden Firmvorbereitung werden Jugendgottesdienste gefeiert, um jungen Menschen einen Ort zu geben, an dem sie Glauben erleben und zur Sprache bringen können.
- In den nächsten zwei Jahren sollen unterschiedliche spirituelle Angebote gemacht werden für Menschen, die in ihrer jeweiligen Lebenssituation mit dem Glauben in Verbindung kommen möchten.
- Die Vorbereitung und Durchführung von religiösen Konzerten und Musicals durch Ehrenamtliche erfährt auch zukünftig die benötigte Unterstützung, damit sie die Frohe Botschaft auf neue Art und Weise verkünden und die unterschiedlichsten Menschen zusammenbringen und erreichen.
- Neue Arten der Verkündigung werden durch die Bereitstellung von Ressourcen unterstützt.
- Wir ermutigen Menschen für ihren Glauben und die Zugehörigkeit zur Kirche ansprechbar zu sein, damit Kirche in der Öffentlichkeit Gesichter bekommt.

4.2.4 Erste Schritte zur Umsetzung

- Die Verantwortlichen für Kleinkinder- und Familiengottesdienste werden auf Pastoralverbundsebene zusammengerufen, um gemeinsame Absprachen zu treffen. Anschließend wird ein Infolyer erstellt.
- Mit Pastoralteam und Pastoralverbundsrat erfolgt eine Regelung für die monatlichen Jugendgottesdienste bzgl. Kirche, Datum und Uhrzeit.
- Die Verantwortlichen für die Erstkommunion- und Firmvorbereitung planen auf Pastoralverbundsebene mit interessierten Ehrenamtlichen unterschiedliche Wege zur Vorbereitung auf das jeweilige Sakrament. Zu Beginn der Vorbereitungszeit erfolgt die verbindliche Anmeldung zum ausgewählten Weg.
- Im Pastoralverbundsrat werden besondere Angebote wie Pilgerwanderungen, Besinnungstage, Ruhegebete, Prozessionen u. a. abgesprochen.

4.2.5 Auf dem Weg...

- Für den Bereich der Taufvorbereitung erstellt die verantwortliche Gemeindereferentin Regina Bauerdick einen Flyer mit den Terminen der Taufelternabende für das jeweils kommende Halbjahr, der den Eltern bei der Taufanmeldung mitgegeben wird.
- Jedem Kindergarten wird eine Gemeindereferentin oder ein Gemeindereferent zugeordnet. Diese nehmen Kontakt auf und treffen die notwendigen Absprachen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtung.
- Im Pastoralteam werden Verantwortliche für die Seelsorgestunde im 3. Schuljahr benannt, die die Schulen für weitere Absprachen kontaktieren.
- Mit den Schulen werden die Termine für die Schulgottesdienste vereinbart und im Dienstgespräch die Verantwortlichkeiten abgesprochen.
- Die Perspektivgruppe „Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben“ sucht nach der Konzeptentwicklung über die Pfarrgemeinderäte Menschen in unseren Gemeinden, die bereit sind, als „Christen vor Ort“ ansprechbar zu sein (siehe Projektbeschreibung im Anhang).
- Gestaltung biblischer Lesungen als Haltepunkt in den geprägten Zeiten.

- In der Fastenzeit 2017 findet eine dem Zukunftsbild entsprechende Form der „Exerzitien im Alltag“ statt, damit Menschen in Kontakt mit der christlichen Botschaft kommen oder ihren Glauben vertiefen können (siehe Projektbeschreibung im Anhang).

4.2.6 Liturgie und Sakramentenspendung

Das Handlungsfeld „Liturgie und Sakramentenspendung“ ist dem Bereich „Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben“ des Zukunftsbildes unseres Erzbistums zugeordnet. In der Feier der Liturgie und der Spendung der Sakramente erfahren wir die Begegnung mit dem liebenden und menschenfreundlichen Gott, der uns im Alltag unseres Lebens begleitet und stärkt.

Jesus selbst lebte aus der Zusage seines Vaters bei seiner Taufe: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“ (Lk 3,22). Er lehrte seine Jünger immer wieder die Bedeutung der Schrift (Lk 24,27; Lk 24,46; Mk 14,27; Mt 11,10), teilte das Brot mit ihnen und gab uns zum Gedächtnis an ihn die Feier der Eucharistie (Lk 22,19; Lk 24,30; Mk 6,38 ff.; Joh 21,13). Wie seine Jünger damals haben wir Christen bis heute den Auftrag, den Menschen von Gott zu erzählen und sie auf ihrem Glaubensweg zu begleiten: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,19-20a).

Im Zweiten Vatikanischen Konzil (Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“) lesen wir: „Um dieses große Werk voll zu verwirklichen, ist Christus seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht – denn ‚derselbe bringt das Opfer jetzt dar durch den Dienst der Priester, der sich einst am Kreuz selbst dargebracht hat‘ –, wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so dass, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft. Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: ‚Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18,20).“ (Art. 7)

Gott ist es, der uns als Haupt- und Ehrenamtliche in unseren Dienst in der Gemeinschaft seiner Kirche ruft und in Wort und Brot Kraft gibt, unsere Taufberufung an dem Ort zu leben und zu bezeugen, an den er uns stellt.

4.2.7 Herausforderungen

- Viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen bilden heute unsere Gesellschaft.
- Es gibt immer mehr ältere Menschen, die Zahl der Beerdigungen steigt weiter an.
- Die Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im kirchlichen Dienst, Priestern und Gemeindereferenten, die in den Gemeinden eingesetzt werden können, ist rückläufig.
- Aufgrund von Alter, Gesundheit oder eingeschränkter Mobilität können viele Menschen nicht mehr zur Kirche kommen.
- Viele, besonders ältere Menschen bedauern, wenn in einer Wort-Gottes-Feier keine Kommunion gereicht wird.

- Die Vielfalt der Liturgie in Form von Andachten, Gebetszeiten und Gottesdiensten ohne Eucharistieempfang ist in der Vergangenheit bis heute verloren gegangen.
- Die jüngeren Katholiken bleiben der Feier der Eucharistie fern oder besuchen diese unregelmäßig.
- Viele Menschen finden sich in der gebräuchlichen Form und Sprache der Liturgie nicht oder nur eingeschränkt wieder und richten die Auswahl nach sehr persönlichen Kriterien wie z. B. Zeit, Ort, Menschen, Sprache und Ausdruck aus.
- Kirche wird von vielen Menschen bei der Spendung der Sakramente als Serviceanbieter gesehen.
- Unsere Kirchen und Kapellen vor Ort sollen Orte des Gebetes bleiben und keine Museen werden.

4.2.8 Ziele

- Feier von Gottesdiensten gemeinsam mit Menschen anderer Konfessionen und Religionen zur Pflege der Gastfreundschaft, der Gemeinschaft und des Kontaktes untereinander.
- Bei Bedarf Anpassung der Anzahl von Gottesdiensten, besonders von heiligen Messen, an die örtlichen und personellen Gegebenheiten und die Vorgaben des Erzbistums.
- Begleitung und Unterstützung der Leiterinnen und Leitern von Wort-Gottes-Feiern für den Dienst vor Ort und im Pastoralverbund.
- Förderung vorhandener und Entwicklung neuer Angebote zur Wahrnehmung der Vielfalt der Liturgie durch regelmäßige Wort-Gottes-Feiern, Kreuzweg- und Rosenkranzandachten sowie durch Feiern der Tageszeitenliturgie auf Pastoralverbundsebene und Unterstützung der Ehrenamtlichen bei der eigenständigen Entwicklung dieser Angebote.
- In den kommenden Jahren Ausarbeitung von niederschweligen Angeboten für Menschen, die (wieder) in Kontakt zu uns treten und liturgische Erfahrungen erleben möchten.
- Erhalt der Kreuztracht als zentrales, prägendes spirituelles Glaubenszeugnis für unseren Pastoralverbund und für Menschen über unsere Gemeindegrenzen hinweg.

4.2.9 Erste Schritte zur Umsetzung

- Im ökumenischen Konveniat treffen wir uns regelmäßig auf Stadtebene, um uns mit den evangelischen und freikirchlichen Christen vor Ort zu gemeinsamen Themen auszutauschen, Gottesdienste zu planen, zu feiern und Veranstaltungen durchzuführen. Einladungen anderer Konfessionen und Religionen nehmen wir an und laden auch zu unseren Veranstaltungen ein.
- Mit den Verantwortlichen der Gruppen und Vereine werden auf Wunsch Zeiten und Orte für Wort-Gottes-Feiern und Andachten abgesprochen und in den Dienstplan eingetragen.
- Ältere Menschen, die die Krankenkommunion zu Hause empfangen möchten, werden von uns besucht.
- In Einzelgesprächen, in Gremien und in den Pfarrnachrichten wird das Thema der Bedeutung der Wort-Gottes-Feier immer wieder aufgegriffen.

- Anliegen und Ideen aus den Gemeinden zur Feier von Gottesdiensten werden im Pastoralteam und im Pastoralverbundsrat besprochen und anschließend in den Dienstplan aufgenommen.

4.2.10 Auf dem Weg...

- Alle Messen, die werktags gefeiert werden, können als Seelenamt gehalten werden. Die Beisetzung findet nach Absprache statt. Die Gemeindereferentinnen Regina Bauerdick, Anne Berens und Mechthild Eßmann wurden vom Erzbistum für den Beerdigungsdienst beauftragt.
- Im Pastoralverbundsrat werden Gottesdienstzeiten und -orte abgesprochen. Regelung für die 1. Feiertage: zunächst die Pfarrkirchen, an den Folgetagen dann die anderen Kirchen und Kapellen. Für besondere Gelegenheiten, z. B. Pfarrfest, kann ein Tausch der Gottesdienstzeiten unter Gemeinden vorgenommen werden, sofern dies personell möglich ist. Regelmäßig wird ein Dienstgespräch genutzt, um im Pastoralteam den Dienstplan zu erstellen und Taufsonntage und Trauungen/Brautmessen abzusprechen.
- Ehrenamtliche, die bereit und geeignet sind, Wort-Gottes-Feiern zu leiten und dafür nach den Richtlinien unseres Erzbistums ausgebildet wurden, werden nach Absprache im Dienstplan für regelmäßige Wort-Gottes-Feiern eingeteilt. Der Kreis der Wort-Gottes-Feier-Leiter trifft sich mindestens zweimal im Jahr auf Pastoralverbundebene, um anstehende Themen miteinander zu besprechen.
- Regelmäßige Mess- oder Wort-Gottes-Feiern in den Seniorenheimen und im Krankenhaus.
- Auf Pastoralverbundebene werden Angebote wie z. B. Exerzitien im Alltag, „Thank God it’s Friday“, „Anbetung, Lobpreis und Dank“, Veranstaltungen am Labyrinth, Psalmgebete und Meditationen durchgeführt.
- Es gibt ein wöchentliches Angebot zum Empfang des Sakraments der Versöhnung in zwei Pfarrkirchen. In den geprägten Zeiten gibt es zusätzliche Angebote an Bußgottesdiensten und Beichtgelegenheiten in allen Kirchen des Pastoralverbunds.

5. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Dem Handlungsfeld „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“ kommt im Zusammenhang mit der Errichtung unseres Pastoralverbundes und im Prozess der Erstellung dieser Pastoralvereinbarung besondere Bedeutung zu. Uns ist bewusst, dass jeder Haupt- und Ehrenamtliche in unserem Pastoralverbund schon durch seine Person und sein Auftreten in der Öffentlichkeit ein Bild von der katholischen Kirche in Menden vermittelt.

Der Begriff „Kommunikation“ kennzeichnet für uns auch die Ebene der Informationsweitergabe im Pastoralverbund. Informiert zu sein bedeutet für uns, dass Menschen über das notwendige Wissen verfügen eine Aufgabe zu erfüllen, an Angeboten teilzunehmen oder auch Entscheidungen zu treffen, sie zu verstehen und mitzutragen.

5.1 Herausforderungen

- Verschärfung des Umganges und stetes Hinterfragen von Entscheidungen.
- Die Sprache im kirchlichen Umfeld wird nicht mehr von allen Menschen verstanden.
- Anwachsen des räumlichen Umfangs und der Anzahl von Mitgliedern im Vergleich zum früheren Gemeindemodell.
- Unterschiedliche Milieu- und Altersstruktur in den Teilgebieten des Pastoralverbundes.
- Unregelmäßiger Gottesdienst- bzw. Messbesuch gerade jüngerer Menschen.
- Rückgang der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel.
- Vielschichtigkeit des Pastoralteams vor allem in Hinblick auf die veränderte Struktur im Pastoralverbund und die unterschiedlichen Charaktere und Berufsrollen.
- Wunsch nach hauptamtlichen Ansprechpartnern vor Ort.

5.2 Ziele

- Der Sprachgebrauch in Liturgie und Verkündigung wird den veränderten Anforderungen angepasst, so dass auch Menschen außerhalb der Kirche Zugang finden.
- Kontinuierliche Entwicklung unterschiedlicher Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten wie z. B. Dienstbesprechung, Büros, Pfarrnachrichten, Internetpräsenz und Ansprechpartner vor Ort auf der Ebene des Pastoralverbundes, um ein breites Spektrum an Möglichkeiten zur Information und Beteiligung zu geben.
- Verantwortlichkeiten in den Gemeinden werden deutlicher wahrgenommen und haupt- und ehrenamtliche Verantwortliche als Gesprächspartner in Anspruch genommen.
- Unterstützung und Bestärkung von Angestellten im kirchlichen Dienst und von Ehrenamtlichen in den Gremien in der Ausübung ihres Dienstes und die Ermutigung an alle, Verantwortung vor Ort zu übernehmen.
- Im Publikandum wird mit Beginn des Kirchenjahres 2017 innerhalb der Gottesdienste am Wochenende auf Wichtiges aus den Bereichen „Pastoralverbund“ und „Ortsgemeinde“ hingewiesen.
- Die Presse wird zu unseren Veranstaltungen eingeladen. Um den Kontakt zur Tageszeitung besser zu pflegen, übernimmt ein Mitglied des Pastoralteams zeitnah die Aufgabe des Pressesprechers.

5.3 Erste Schritte zur Umsetzung

- Nach Bedarf wird in Absprache zwischen Pfarrer und dem Pfarrgemeinderat vor Ort eine Pfarrversammlung einberufen, bei der Themen der jeweiligen Gemeinde und des Pastoralverbundes besprochen werden können.
- Die Hauptamtlichen stehen jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf an eine kompetente Person weiter.

5.3.1 Auf dem Weg...

- Die wöchentlichen Dienstbesprechungen der Hauptamtlichen geschehen unter dem bewährten Ablauf von geistlichem Einstieg, Information, Absprachen und Austausch. Jeden letzten Dienstag im Monat erfolgt in der Dienstbesprechung die Dienstplanerstellung, an der auch die Diakone und Priester im Ruhestand teilnehmen. Ein- bis zweimal im Jahr wird es eine Teamklausur geben, so dass Themen intensiver bearbeitet werden können.
- Regelmäßige Besprechungen mit den Leiterinnen und Leitern der Wort-Gottes-Feiern.
- Als Ansprechpartner vor Ort und Kontakt zum Pastoralteam sind Hauptamtliche den einzelnen Pfarrgemeinderäten zugeordnet.
- Durch das Katholische Stadtbüro wird eine große Erreichbarkeit und eine Bündelung von Ressourcen hergestellt. Dennoch gibt es weiterhin Sprechzeiten vor Ort, der Datenaustausch und die Gottesdienstverwaltung werden durch die Vernetzung der Büro-PCs ermöglicht.
- Die gemeinsamen Pfarrnachrichten dienen als Informationsquelle über Gottesdienste, aktuelle Themen und Angebote und bieten eine Übersicht über die Kontaktmöglichkeiten zum Pastoralteam, den Pfarrbüros und dem seelsorglichen Bereitschaftsdienst. Sie liegen in den allen Kirchen, im Krankenhaus und in den Seniorenheimen aus, werden an die Abonnenten unserer Bistumszeitung „Der Dom“ verteilt, sind über das Internet abrufbar und werden auf Wunsch als Newsletter elektronisch zugesendet.
- Durch den Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ wurde eine gemeinsame Internetpräsenz geschaffen und ein Logo für den Pastoralverbund entwickelt, das im Anhang näher erläutert wird.



Der Aufbau der Homepage ist an die Struktur unseres Pastoralverbundes angelehnt. Neben dem übergeordneten Bereich der Pastoralverbundsebene gibt es die Unterseiten der einzelnen Kirchengemeinden. Die Nachrichten der Seite können als RSS-Feeds abgerufen werden.

- Ein Info-Monitor im Wartebereich des Katholischen Stadtbüros stellt Informationen aus unserem Pastoralverbund und dem Erzbistum dar.
- Die Hauptamtlichen sind einzeln oder in Teams in miteinander abgesprochenen Aufgabenbereichen tätig, so dass kompetente Ansprechpartner vorhanden sind.

6. Missionarisch Kirche sein – Pastorale Orte und Gelegenheiten

Das Handlungsfeld „Missionarisch Kirche sein – Pastorale Orte und Gelegenheiten“ ist für unseren Pastoralverbund ein besonderer Schwerpunkt, da wir hier viele solcher Orte und Gelegenheiten antreffen.

Bei einem Themenabend zur Bedeutung des biblischen Begriffs „Heimat“ mit Professorin Dr. Christiane Koch wurde uns deutlich, dass über die früheren Christen gesagt wurde: „Christen sind die, die des Weges sind.“ Die ganze Bibel ist durchzogen von Weg-Erzählungen. Mit der Vertreibung aus dem Paradies begann dieser Weg (Gen 3,24). Die Israeliten zogen durch die Wüste in das gelobte Land (Ex 13,17 ff.) und auch Jesus ist immer auf dem Weg zu den Menschen. Ein Mann wollte Jesus nachfolgen und Jesus sagte zu ihm: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“ (Lk 9,58). Das Zweite Vatikanische Konzil beschreibt uns Christen als „Volk Gottes auf dem Weg“. Das Ziel dieses Weges ist unsere Heimat bei Gott.

6.1 Orte und Gelegenheiten

Wie damals Jesus machen wir uns also auch heute auf den Weg zu und mit den Menschen. Dabei gilt es, mit offenen Augen, Ohren und Herzen die Orte und Gelegenheiten wahrzunehmen, die uns in unserer täglichen pastoralen Arbeit begegnen. Im Folgenden sind einige davon aufgeführt. Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und stellt keine Rangfolge dar. Darüber hinaus gibt es unterschiedliche an die Gemeinden angebundene Vereine, Gruppen und einzelne Christen, die sich an vielen Orten für verschiedene Menschen engagieren.

6.1.1 Die eigene Person in der Begegnung mit anderen Menschen

Die Gegenwart Gottes ereignet sich in der eigenen Person. Wir selbst sind Christen unter Christen. Wir sind auf der Suche und haben Fragen an das Leben und an Gott. Wir haben unsere Stärken und unsere Begabungen, die wir von Gott geschenkt bekommen haben und für die wir ihm dankbar sein dürfen. Wir haben aber auch Fehler und Schwächen. So bedürfen wir immer wieder der Vergebung und Annahme Gottes, aber auch unserer Mitmenschen.

In der Begegnung mit anderen Menschen erfahren wir Gottes Nähe und Liebe. Durch unsere Unterschiedlichkeit ergänzen wir uns und können auf die je eigene Weise die Frohe Botschaft in unserer Welt sichtbar und erfahrbar werden lassen.

Dies gilt es im Blick zu behalten und den eigenen Lebensweg zu gehen. Im Glauben können wir uns für den Weg im Alltag gegenseitig stärken, um Gott dort zu finden, wo wir leben.

6.1.2 Feiern des Lebens

Obwohl in unserer Gesellschaft die „Verdunstung des Glaubens“ in seiner bisherigen Gestalt voranschreitet, sind die Menschen auf der Suche nach einem Sinn für ihr Leben. Es gibt viele Sinnanbieter in der heutigen Zeit. In dieser Sinnsuche braucht es auch Ausdrucksformen. Dies können wir daran erkennen, dass z. B. nach schweren Katastrophen viele Menschen, selbst wenn sie sich von der Institution Kirche entfernt haben, an Gottesdiensten teilnehmen, sehr viele Menschen zum Turmblasen zu Weihnachten auf den Platz vor die

Vincenzkirche kommen, bei der Kreuztracht mitgehen, sich als Pilger auf den Weg machen oder an Segnungsgottesdiensten und Meditationen teilnehmen.

In unserer Kirche feiern wir miteinander das Leben und die Zusage Gottes zu uns in der Spendung und Feier der Sakramente an Schlüsselpunkten unseres Lebens: Taufe, Beichte, Eucharistie, Firmung, Ehe, Priesterweihe und Krankensalbung.

Darüber hinaus sehen wir es als wichtig an, den Menschen Angebote auf ihrer Sinnsuche zu machen. Dadurch können wir Menschen erreichen, die sich in den bisherigen Traditionen nicht beheimatet fühlen.

6.1.3 Familienzentren, Kindertagesstätten und Kindertagespflege

In unserem Pastoralverbund gibt es elf Familienzentren und Kindertagesstätten. Sie bieten für über 600 Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt einen qualifizierten Kindergartenplatz. Für neun der elf Einrichtungen hat mittlerweile eine gGmbH die Betriebs-trägerschaft übernommen, um die Kirchenvorstände von Verwaltungsaufgaben zu entlasten.

Ergänzend dazu ist der Sozialdienst Katholischer Frauen von der Stadt Menden mit der Organisation der Kindertagespflege betraut.

Unseren Familienzentren/Kindertagesstätten ist jeweils ein Ansprechpartner aus dem Pastoralteam zugeordnet. Als Pastoralen Ort nehmen wir unsere Einrichtungen ernst, indem wir mit den Kindern regelmäßig Gottesdienste feiern und den Erzieherinnen auf Pastoral-verbundsebene spirituelle Angebote in Form von Oasentagen machen.

6.1.4 Schulen

Die Stadt Menden ist mit ihren sechs Grundschulen (drei mit jeweils zwei Teilstandorten), den sieben weiterführenden Schulen und den drei Berufskollegs eine Stadt, in der der Pastorale Ort „Schule“ eine große Bedeutung hat. In diesen Zahlen enthalten sind zwei katholische Bekenntnisgrundschulen sowie ein Gymnasium, eine Realschule und ein Berufskolleg in kirchlicher Trägerschaft (Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel). Im Pastoralteam gibt es für alle Schulen eine Ansprechpartnerin, Gemeindereferentin Frau Jasperneite, die Anfragen entgegen nimmt und Termine koordiniert.

In allen Grundschulen, insbesondere den Bekenntnisschulen, werden regelmäßig Schul-gottesdienste angeboten, Seelsorgeunterricht erteilt und der Kontakt zu den Kollegien gepflegt. Hierzu findet ein halbjährliches gemeinsames Treffen statt, in welchem das Pastoralteam sich mit Vertreterinnen und Vertretern der Schulen austauscht, Termine fest-legt und offene Fragen klärt.

Zum Walburgisgymnasium und zur Walburgisrealschule besteht ein intensiver gottesdienst-licher Kontakt. Dort werden mit allen Klassen regelmäßig Gottesdienste gefeiert. Die Planung hierfür findet ebenfalls halbjährlich statt.

Der Kontakt zum Placida-Viel-Berufskolleg besteht durch halbjährliche Treffen mit der Schul-seelsorgerin bzw. der Schulsozialarbeiterin. Hier zeigt sich die Zusammenarbeit vor allem in gemeinsamen religiösen Projekten.

Mit allen anderen weiterführenden Schulen findet die Zusammenarbeit auf Anfrage statt. Hier geht es besonders um Schulgottesdienste am Schuljahresanfang bzw. -ende.

6.1.5 Krankenhaus

Das St.-Vincenz-Krankenhaus Menden ist ein katholisches Krankenhaus in der Trägerschaft der Kath. Kliniken im Märkischen Kreis gem. GmbH. Es hat 218 Betten, etwa 24.000 Patienten werden pro Jahr ambulant und stationär behandelt, ca. 400 Mitarbeitende sind rund um die Uhr im Einsatz.

Unsere Gemeindereferentin Anne Berens ist nach entsprechender Ausbildung mit der Krankenhausesseelsorge betraut.

In der Krankenhauskapelle werden jeden Montag um 19 Uhr und jeden Samstag um 9 Uhr Messen gefeiert, die über die TV-Anlage in die Patientenzimmer übertragen werden. Samstags haben die Patienten im Anschluss an die Messe die Gelegenheit, auf den Zimmern die heilige Kommunion zu empfangen.

Ein Priester aus unserem Pastoralteam hat immer für eine Woche Rufbereitschaft und ist in dringenden Fällen über die Pforte des Krankenhauses Tag und Nacht erreichbar.

6.1.6 Altenheime

Das St.-Vincenz-Altenheim liegt inmitten der Mendener Innenstadt. Die etwa 70 Bewohner werden von fast 80 Mitarbeitern betreut. Gesellschafter der Einrichtung sind die Kath. Kliniken im Märkischen Kreis gem. GmbH (Träger), die Kirchengemeinde St. Vincenz und die CURA GmbH Dortmund.

In der Kapelle des Hauses findet an jedem Dienstag um 15 Uhr ein Gottesdienst statt. Seit Jahren wird an jedem 1. Freitag im Monat eine Rosenkranzandacht gehalten und auch für demenziell Erkrankte werden regelmäßig besondere Gottesdienste gefeiert.

Samstags wird von Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfern die Kommunion gebracht.

Im St. Vincenz-Altenheim sind ehrenamtliche Mitarbeiterinnen als Ansprechpartnerinnen und seelsorgliche Begleiterinnen für die Bewohner aktiv.

Auch in den anderen Mendener Altenheimen wird regelmäßig ein Gottesdienst als heilige Messe oder Wort-Gottes-Feier gehalten. Zudem werden die Altenheime in der Innenstadt in Feierlichkeiten der Kirchengemeinde vor Ort, wie z. B. Kreuztracht oder Prozession, einbezogen.

6.1.7 Hauskommunion

Jeden ersten Freitag im Monat, dem Herz-Jesu-Freitag, oder nach Absprache wird auf Wunsch allen katholischen Christen, die alters- oder krankheitsbedingt nicht mehr zur Kirche kommen können, durch Hauptamtliche und Kommunionhelfer die Kommunion ins Haus gebracht. Damit machen wir deutlich, dass diese Menschen weiterhin zur Kirchengemeinde gehören und dass sie uns wichtig sind. Im Empfang der Kommunion sind sie verbunden mit allen, die miteinander die Eucharistie feiern und begegnen dem menschenfreundlichen und liebenden Gott.

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt der Hauskommunion ist das damit verbundene Gespräch. Einige Menschen haben über diesen Besuch hinaus nur noch wenige Kontakte. Sie warten auf diesen Tag und freuen sich, wenn sie besucht werden.

6.1.8 Katholisches Stadtbüro und die Pfarrbüros vor Ort

Das Katholische Stadtbüro und die Pfarrbüros vor Ort sind für viele Menschen unseres Pastoralverbundes die erste Kontaktstelle, wenn es um seelsorgliche und pastorale Anliegen geht. Hierhin kommen die Menschen unterschiedlichster Milieus und Altersstufen, Menschen, die sich in unseren Gemeinden engagieren oder auch nur in der je eigenen Lebenssituation punktuell Kontakt zur Kirche suchen. Die Erfahrungen mit den Angestellten in unseren Büros prägen als ein Element das Bild von der katholischen Kirche in unserem Pastoralverbund.

Die Menschen werden in den Büros von unseren Sekretärinnen freundlich empfangen und willkommen geheißen. Sie erleben die Sekretärinnen als kompetente Ansprechpartnerinnen, die ihnen Auskünfte geben, ihre Anliegen bearbeiten, unsere Ehrenamtlichen in ihren Diensten unterstützen und Kontakte zu verantwortlichen Hauptamtlichen herstellen.

Modellhaft werden in St. Johannes Baptist und St. Paulus, in denen es keine Pfarrbüros vor Ort mehr gibt, Gemeindesprechzeiten mit ehrenamtlichen Ansprechpartnern angeboten.

6.1.9 Kirchen, Kapellen und Bildstöcke

Unsere Kirchen, Kapellen und Bildstöcke sind als traditionelle Pastorale Orte sichtbare Zeichen unseres Glaubens in der Öffentlichkeit. Hier versammeln sich die Menschen aus unseren Gemeinden, um unterschiedlichste Gottesdienste zu feiern. Auch Fernstehende kommen mit ihren Anliegen hierher. Nicht selten werden in unseren Kirchen auch Konzerte oder Musicals aufgeführt, welche die Menschen diese besonderen Räume erfahren lassen und auf ihre Art und Weise der Frohen Botschaft ihren Klang geben.

Diese Orte sollen weiterhin Orte des Gebets bleiben und keine Museen werden. Sie sollen möglichst offen und für die Menschen zugänglich sein, damit sie spüren, dass sie dort willkommen sind, Ruhe finden und in ihren Anliegen beten können. Dazu gehört auch, dass diese Orte nach Möglichkeit in ihrer Substanz erhalten bleiben.

6.1.10 Pfarrheime

Die Pfarrheime unserer Gemeinden sind Versammlungs-, Kommunikations- und Glaubensorte, in denen vielfältige Angebote stattfinden: Pfarr- und Begegnungsfeste, Bildungsveranstaltungen, Konzerte, Senioren- und Caritasnachmittage, Sakramentenkatechese, Deutschunterricht für Flüchtlinge u. v. m.

In ihnen treffen sich die unterschiedlichen Gremien, Vereine und Gruppen aller Altersstufen und Milieus. In diesem Rahmen heißen wir in unseren Pfarrheimen alle Menschen, die unsere Wertvorstellung unterstützen, willkommen!

6.1.11 Gremien, Vereine und Gruppen

Durch die Mitwirkung in den Gremien unserer Gemeinden vor Ort (Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand) und auf Pastoralverbundsebene (Pastoralverbundsrat, Finanzausschuss) sind die Menschen in ihren Bereichen Leitungs- und Entscheidungsträger. So nehmen sie ihre Verantwortung als getaufte und gefirmte Christinnen und Christen ernst. Sie stellen durch ihre Beschlüsse und Handlungen Weichen für die Ausrichtung der eigenen Gemeinde und des ganzen Pastoralverbundes. In ihrem Dienst sind sie gleichzeitig Glaubenszeugen, die in der Öffentlichkeit mit Kirche identifiziert und von den Menschen angesprochen und angefragt werden.

Die Mitglieder unserer Gremien sollen in den Rahmenbedingungen unserer heutigen Zeit und mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen auf der Grundlage unseres Glaubens immer wieder mit den Hauptamtlichen danach fragen, wie wir auch an die zukünftigen Generationen unseren Glauben weitergeben können.

Die Menschen in den Vereinen und Gruppen unserer Kirchengemeinden treffen sich, um Gemeinschaft zu erleben und ihren Glauben mit Gleichgesinnten zu teilen. In ihrem Kreis können sie sich gegenseitig stärken und helfen. So sind sie ebenfalls Botschafterinnen und Botschafter unseres Glaubens.

6.1.12 Caritative Orte

Auch in unserer Stadt gibt es immer mehr Menschen, die von Sozialhilfe leben, und Menschen, deren Einkommen noch unter dem Sozialhilfesatz liegt, die aber aus Bescheidenheit keine Ansprüche geltend machen. Verschiedene freie Träger wie z. B. SKM, SKF und die Dekanats-Caritaskonferenz haben sich dieser Herausforderung angenommen und vielfältige Hilfsangebote für Bedürftige auf die Beine gestellt: Sozialmarkt mit Kleiderladen, Möbelladen, De-Cent und Mittagstisch, sowie die De-Cent-Läden in unseren Gemeinden vor Ort, das Café Vinz, das Essen für Bedürftige, die Familien- und Erziehungsberatung Menden/Balve, die Christliche Notgemeinschaft, der Kinderladen „Ringelsocke“ und in ökumenischer Zusammenarbeit das Café Eden der evangelischen Kirchengemeinde Lendringsen. Aufgrund der politischen Entwicklung kommt auch der Flüchtlingshilfe besondere Bedeutung zu, die mit Einrichtungen wie dem „Café Grenzenlos“ wichtige Impulse setzt.

Diese caritativen Orte und Einrichtungen sind für uns gelebter christlicher Glaube über die Grenzen unserer Kirchengemeinden hinaus. Daher werden wir in Zukunft gerade hier unseren Schwerpunkt im Pastoralverbund legen (siehe dazu auch das Handlungsfeld „Caritas und Weltverantwortung“ in dieser Pastoralvereinbarung).

6.1.13 Friedhöfe – Orte der Erinnerung und Trauer

Die katholische Kirche in Menden unterhält sechs Friedhöfe, der größte davon befindet sich in der Mendener Innenstadt. Träger der Friedhöfe sind die jeweiligen Kirchengemeinden, die durch die Kirchenvorstände vertreten werden.

Hierhin kommen die unterschiedlichsten Menschen zur Beerdigung, zur Trauer und zur Erinnerung. Es ist wichtig, dass die Menschen einen Ort zum Trauern haben, damit sie hier Abschied nehmen und den Verlust eines geliebten Menschen bewältigen können. Gerade im Tod erleben wir die existenzielle Anfrage an den Sinn unseres Lebens. So wie wir mit unseren Toten und der Trauer umgehen, zeigen wir, wie wir das Leben verstehen und unserer christlichen Hoffnung auf die Auferstehung und das Leben bei Gott Ausdruck geben. Deshalb ist es ein wichtiges Signal, dass der Hospizkreis in ökumenischer Absprache die Begleitung von Ordnungsamtsbestattungen organisiert. Verstorbene und Hinterbliebene bekommen einen würdigen Rahmen des Abschieds.

Jeder Mensch erlebt irgendwann in seinem Leben den Tod eines anderen Menschen. Doch vielfach wird über die Themen Tod und Trauer in unserer Gesellschaft nicht gesprochen. Trauernde werden aus scheinbarer Rücksicht nicht angesprochen. Dieses Schweigen möchten wir aufbrechen. Daher entwickelte die Perspektivgruppe „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ das Projekt „Friedhof – Begegnungsort“. Die Ausarbeitung ihres Projektes ist im Anhang dieser Pastoralvereinbarung zu finden.

6.1.14 Kirchenmusik

Die Chöre, Musikgruppen und Organisten sorgen für die musikalische Gestaltung in den Gottesdiensten und Veranstaltungen unserer 13 Gemeinden. Mit der Errichtung des Pastoralen Raumes ist die vorgesehene „Leuchtturmstelle Kirchenmusik“ etabliert worden. Der kirchenmusikalische Schwerpunkt verortet sich somit in St. Vincenz.

Gerade durch Musik können wir die Menschen erreichen, weil sie unsere Gefühle und unser Herz erreicht. Auch durch die Kirchenmusik verkündigen wir den Menschen die Frohe Botschaft. In Chören und Musikgruppen finden Menschen Gemeinschaft, können sich gegenseitig stärken und bekennen ihren Glauben in der Öffentlichkeit.

6.1.15 Mendener Labyrinth

Während der Firmvorbereitung im Jahr 2012 ließen sich 17 Jugendliche zu dem Projekt „Komm, bau mit uns ein Labyrinth!“ einladen. Das Labyrinth ist ein Ursymbol der Menschheit. Es steht für den verschlungenen Lebensweg des Menschen. Ein Labyrinth ist kein Irrgarten, denn es gibt nur einen einzigen Weg, der von außen nach innen, zur Mitte führt. Das Labyrinth ist ein Einkehrweg, in dem man sein Leben bedenken kann.

Heute ist die Kirche Maria Frieden mit dem Mendener Labyrinth ein besonderer Pastoraler Ort im Pastoralverbund Menden und im Dekanat Märkisches Sauerland, ausgezeichnet als „Innovatives Projekt“ des Erzbistums Paderborn. Seit 2014 gibt es den gemeinnützigen Verein „Freundeskreis Mendener Labyrinth e. V.“, der ein vielseitiges Programm für Menschen anbietet, die eine Auszeit, Entspannung oder neue Impulse für ihren Lebensweg suchen.

6.1.16 Katholische Öffentliche Büchereien (KÖB)

In unserem Pastoralverbund gibt es zwei Katholische Öffentliche Büchereien. Sie ermöglichen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Bücher und Medien zu entleihen und bieten verschiedenste Veranstaltungen an. Sie sind damit Treff- und Begegnungspunkt für unterschiedliche Altersstufen. Hier wird über die Bücher, das Leben, Gott und die Welt geredet. Die Büchereien tragen durch ihr Angebot zur religiösen Bildung bei und unterstützen unsere Ehrenamtlichen durch das Bereitstellen von Materialien. So sind z. B. in der Kirchengemeinde Heilig Kreuz Bücher angeschafft worden, die dem Kreis unserer Wort-Gottes-Leiter zur Verfügung stehen und diese in ihrem Dienst unterstützen.

6.1.17 Besondere Lebens- und Begegnungsorte in der Stadt

Immer wieder kommen wir Haupt- und Ehrenamtlichen durch unser Engagement, unsere Aufgabenbereiche und durch Angebote für Menschen aus den unterschiedlichen Milieus unserer Stadt über die Grenzen unserer Kirchengemeinden hinweg in Kontakt mit Menschen, die zur Kirche keine enge Verbindung (mehr) haben.

Dies geschieht beispielsweise bei der Mitarbeit in den Arbeitskreisen der Stadt Menden, bei Einladungen zu Veranstaltungen der Stadt und der unterschiedlichen Konfessionen und Religionen, bei der „Langen Nacht der Kulturen“, auf dem Markt, auf der Pfingstkirmes, beim Turmblasen zu Weihnachten, bei der Kreuztracht, bei Schützenfesten und zum Karneval.

An diesen Orten können wir durch unser Sprechen und Handeln den Menschen zeigen, dass wir aus der Frohen Botschaft leben, die uns Kraft und Hoffnung gibt.

6.1.18 Traditionelles weiterentwickeln

Bei der Suche nach neuen Möglichkeiten der Glaubensweitergabe und Ausdrucksformen unseres Glaubens in Gottesdiensten ist es uns wichtig, dass wir die vertrauten, traditionellen Formen unserer Kirche wie Andachten, Anbetungen, Prozessionen, Kreuztrachten und Wallfahrten würdigen und fortsetzen. Gerade viele ältere Menschen sind mit ihnen großgeworden und diese Formen sind ihnen ans Herz gewachsen.

Die Veränderungen unserer Zeit stellen uns vor die Aufgabe, diese traditionellen Formen weiterzuentwickeln und aus ihnen auch Neues wachsen zu lassen. Dabei ist es uns wichtig, immer die Menschen und ihre Lebenswirklichkeit im Blick zu haben.

6.2 Herausforderungen

- Viele Menschen sind auf der Suche nach einem Sinn für ihr Leben. Neben unserer Kirche gibt es viele andere „Sinn-Anbieter“.
- Es gibt immer weniger Finanzen, Ressourcen, Haupt- und Ehrenamtliche.
- Unsere Kirchengemeinden werden immer weniger als Lebens- und Glaubenssorte von den Menschen wahrgenommen

6.3 Ziele

- Als Gremien der Pastoralen Mitverantwortung werden wir zukünftig über Gemeinde- und Gruppengrenzen hinweg zusammenarbeiten, um Synergie-Effekte zu erzielen.
- Es gilt, einen weiten und bewussten Blick für bisherige und neue Pastorale Orte und Gelegenheiten zu bekommen, um die unterschiedlichsten Menschen zu erreichen.
- Wir werden in den kommenden Jahren vermehrt Angebote erarbeiten, die Menschen außerhalb unseres binnenkirchlichen Raumes ansprechen.
- In Zukunft gilt es, in Netzwerken zu denken und zu arbeiten.
- Wir wollen neue Glaubensformen entdecken und die bewährten würdigen.
- Wir werden ab sofort die Suche nach neuen Formen des Glaubens und der Glaubensweitergabe fördern, um unseren Glauben im Leben der Menschen zu verwurzeln.
- Wir werden durch Einladungen oder Besuche unseren pastoralen Blick ausweiten, um „Neuland“ zu entdecken.
- Wir werden in den kommenden zwei Jahren vermehrt Angebote für junge Menschen entwickeln, um ihnen unseren Pastoralverbund als Lebens- und Glaubensort zu eröffnen.
- Die KÖBs sollen als Standort für die Einrichtung des „Bildpunktes“ der KBS Arnsberg genutzt werden.

6.4 Erste Schritte zur Umsetzung

- Im Pastoralverbundsrat und im Finanzausschuss leben wir eine Zusammenarbeit vor.
- Durch Angebote am Mendener Labyrinth, Internetexerzitien, Exerzitien im Alltag, Thank God it's Friday, Konzerte, Musicals usw. öffnen wir uns den Menschen in unserem Lebensraum.

- Wir unterstützen kreative Ideen und Vorschläge der Menschen aus unseren Gemeinden und lassen uns von anderen Ideen inspirieren.
- Das Pastoralteam besuchte die Gemeinde von Pfarrer Meurer in Köln; in unseren Gemeinden gibt es Angebote wie Klangschalenmeditation, Böesperder Sonntage und Fahrten zu Nightfever.
- Haupt- und Ehrenamtliche überlegen, welche Elemente der Firmvorbereitung auch nach dem Empfang des Sakramentes den jungen Menschen angeboten werden.

7. Abschluss

7.1 Ausblick

Das folgende Zitat von Dr. Hadwig Müller (aus: *Wo das Leben zur Lebensquelle wird*) beschreibt das Fundament unserer gemeinsamen Arbeit und ermutigt uns zu einer Haltung, in der wir uns – getragen von der Liebe des menschenfreundlichen Gottes – immer wieder neu den Herausforderungen unserer Zeit stellen und den Menschen die Frohe Botschaft verkünden:

„Die Kirche lebt da, wo Menschen das Evangelium Jesu Christi entdecken und weitersagen, wo sie einander und Fremden in Not und Ängsten beistehen und wo sie miteinander ihr Leben in Bitte und Dank vor Gott bringen.“

7.2 Pastoralverbundsgebet für den gemeinsamen Weg



Barmherziger und guter Gott,

so wie einst das Volk Israel lädst Du auch uns heute ein,
„Neuland unter den Pflug“ zu nehmen.

Wir ahnen und spüren, dass wir unseren christlichen Auftrag in Zukunft auf andere Weise erfüllen müssen als bisher. Manche von uns macht das unsicher, nicht wenige sehen darin aber auch die Möglichkeit eines neuen Aufbruchs.

Bei all dem kennst du unser Suchen und Fragen, unsere Sorgen und Ängste. Du kennst aber auch unsere Pläne und Hoffnungen.

Lass uns das, was wir von deiner Frohen Botschaft verstanden haben, in unserem Leben verwirklichen.

Mach uns offen für das, was die Menschen bewegt, damit wir ihre Trauer und Angst, ihre Freude und ihre Hoffnung teilen.

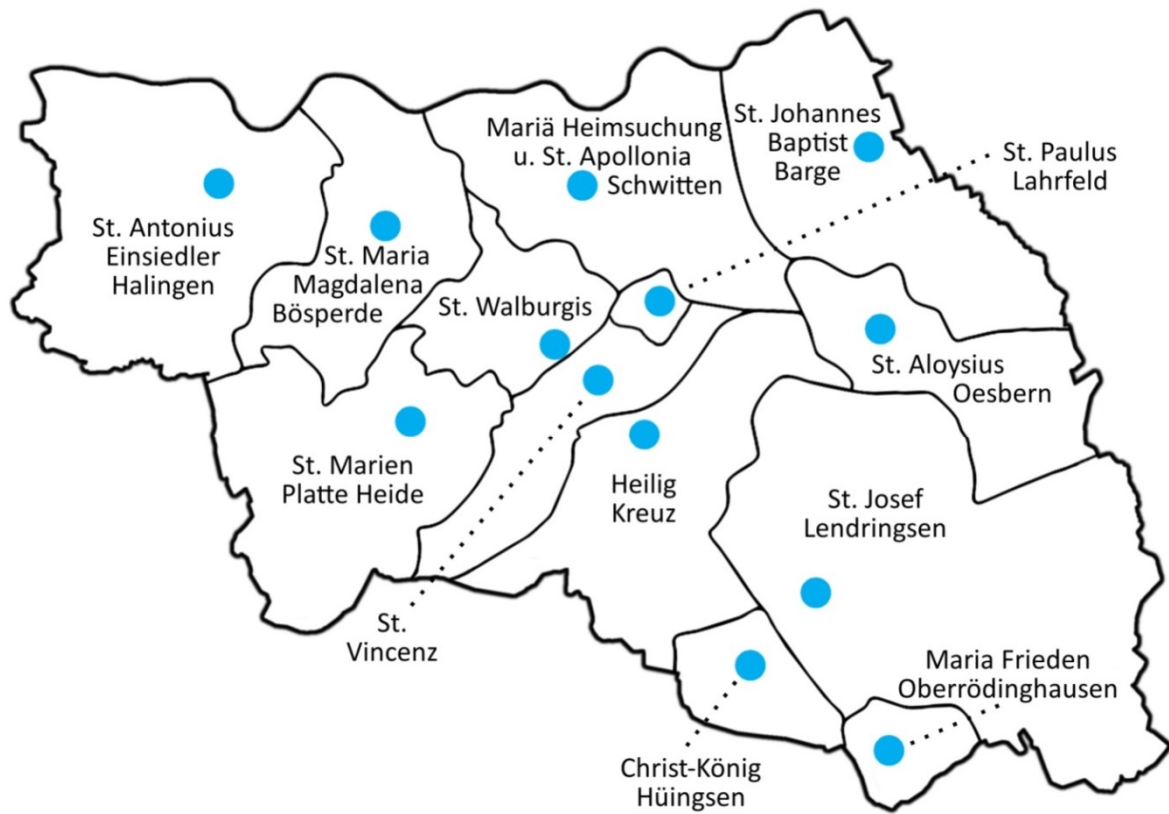
Gib du deiner Kirche in unserem Pastoralverbund ein menschenfreundliches Angesicht!

Lass unsere Gemeinden durch den Beistand des Heiligen Geistes immer mehr zu Orten werden, an denen deine Güte und Barmherzigkeit sichtbar und erfahrbar wird!

Lass unsere Mitmenschen durch unser geschwisterliches Miteinander erfahren, wie sehr du jeden von uns liebst!

Um all das bitten wir dich, du Gott unserer Wege, für heute und jeden neuen Tag durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

7.3 Karte des Pastoralverbundes Menden



8. Selbstverpflichtungserklärung

Zur wirksamen Umsetzung der Pastoralvereinbarung nehmen wir uns vor, die beschriebenen Überlegungen und Ziele in regelmäßigen Abständen von zwei Jahren zu überprüfen. Dazu sind zweitägige Klausuren mit externer Beratung des Bistums angedacht, an denen das Pastoralteam, die Kirchenvorstände und die Pfarrgemeinderäte teilnehmen. In diesen Klausuren soll die Umsetzung der Pastoralvereinbarung evaluiert sowie eventuell notwendige Anpassungen, Fort- und Weiterentwicklungen vereinbart werden.

Menden, den 18. 12. 2016

J. Senkbeil

Jürgen Senkbeil, Pfarrer und Leiter des Pastoralverbundes

Polster Kester

Pfarrgemeinderat Christ-König

J. Kuster

Kirchenvorstand Christ-König

Herold Waltraut

Pfarrgemeinderat Hl. Kreuz

G. Hühns

Kirchenvorstand Hl. Kreuz

Kerwin Weber

Pfarrgemeinderat Mariä Heimsuchung
und St. Apollonia

W. Reining

Kirchenvorstand Mariä Heimsuchung
und St. Apollonia

M. L.

Pfarrgemeinderat Maria Frieden

W. Ball

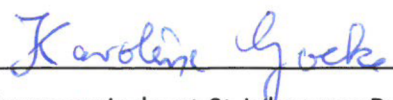
Pfarrgemeinderat St. Aloysius

Bruckmann

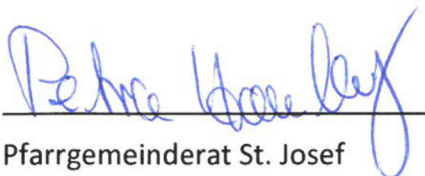
Pfarrgemeinderat St. Antonius Einsiedler

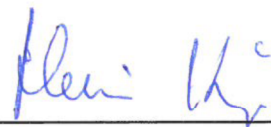
Matthias Schuch

Kirchenvorstand St. Antonius Einsiedler

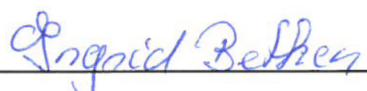

Pfarrgemeinderat St. Johannes Baptist

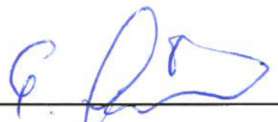

Kirchenvorstand St. Johannes Baptist


Pfarrgemeinderat St. Josef


Kirchenvorstand St. Josef

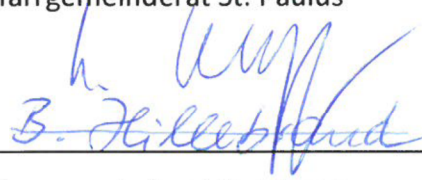

Pfarrgemeinderat St. Maria Magdalena


Kirchenvorstand St. Maria Magdalena


Pfarrgemeinderat St. Marien

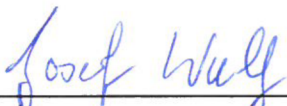

Kirchenvorstand St. Marien


Pfarrgemeinderat St. Paulus


Pfarrgemeinderat St. Vincenz


Kirchenvorstand St. Vincenz


Pfarrgemeinderat St. Walburgis


Kirchenvorstand St. Walburgis

Für das Dekanat Märkisches Sauerland


Johannes Hammer, Dechant



ERZBISCHOF HANS-JOSEF BECKER

Die vorstehende Pastoralvereinbarung für den Pastoralen Raum Menden nehme ich zur Kenntnis und stimme ihr zu.

Mein Dank gilt allen, die an der Konzeption mitgewirkt haben und die Anliegen des Zukunftsbildes in ihrem Pastoralverbund mit Leben füllen.

Die Pastoralvereinbarung bildet die Grundlage für die nun folgenden Schritte der Umsetzung und Fortschreibung.

Allen Gläubigen wünsche ich viel Kraft, Mut und Gottes Segen bei der Gestaltung der Zukunft im Pastoralen Raum.

Paderborn, den 11. Mai 2017



† H. J. Becker

Erzbischof

Az.: 24-30.62.1/2

9. Anhang

9.1 Das Pastoralteam und seine Aufgaben (Stand Dezember 2016)

Jürgen Senkbeil, Pfarrer

- Leiter des Pastoralverbundes
- Vorsitzender der zehn Kirchenvorstände und des Finanzausschusses
- Vorstand Pastoralverbundsrat
- Verwaltungsrat Kath. Kliniken im MK
- PGR-Begleitung St. Vincenz

Jörg Cordes, Pastor

- PGR-Begleitung St. Walburgis
- Team Erstkommunionvorbereitung
- Koordinator der Caritasarbeit
- Präventionsfachkraft

Uwe Knäpper, Pastor

- PGR-Begleitung Christ-König
- Team Firmvorbereitung
- Familiengottesdienstkreise Menden-Mitte und -Süd
- Dekanatsjugendseelsorger, Netzwerk Jugendarbeit
- Jugendhilfeausschuss der Stadt Menden

Thomas Nienstedt, Pastor

- Vorstand Pastoralverbundsrat
- PGR-Begleitung St. Maria Magdalena
- Team Erstkommunionvorbereitung
- Familiengottesdienstkreise Menden-Nord
- Geistliche Begleitung in Ausbildung

Regina Bauerdick, Gemeindereferentin

- PGR-Begleitung Maria Frieden
- Arbeitskreis Taufberufung
- Labyrinth-Verein
- Ökumenische Kontakte
- Geistliche Begleitung

Anne Berens, Gemeindereferentin

- Krankenhausseelsorge
- Trauerpastoral
- Seniorenpastoral
- Ausbildung der Leiterinnen und Leiter von Wort-Gottes-Feiern

Mechthild Eßmann, Gemeindereferentin

PGR-Begleitung Mariä Heimsuchung u. St. Apollonia
Team Firmvorbereitung
Familiengottesdienstkreise Menden-Nord

Sabine Jasperneite, Gemeindereferentin

Vorstand Pastoralverbundsrat
PGR-Begleitung St. Paulus
Kordinatorin Erstkommunionvorbereitung
Kordinatorin Schulpastoral / Schulausschuss der Stadt Menden
Familienpastoral
Team Flüchtlingsarbeit

Hildegard Schneider, Gemeindereferentin

PGR-Begleitung St. Marien
Team Erstkommunionvorbereitung
Frauenpastoral auf Bezirksebene
Geistliche Begleitung

Michael Schulte, Gemeindereferent

Vorstand Pastoralverbundsrat
PGR Begleitung St. Josef
Kordinator Firmvorbereitung
Kommunikation und Öffentlichkeit
Ausbildung der Leiterinnen/Leiter von Wort-Gottes-Feiern auf PV- und auf Dekanatsebene
Mentor im Rahmen der Gemeindereferent/innen-Ausbildung
Fachkonferenz Familie

Rudolf Düppe, Diakon

Geistliche Begleitung SKM und SKF

Rüdiger Eßmann, Diakon

PGR-Begleitung St. Johannes Baptist

Heinz-Rüdiger Lülff, Diakon

Team Taufpastoral

André Quante-Blankenagel, Diakon

PGR-Begleitung St. Aloysius und St. Vincenz
Messdienerarbeit Menden-Mitte

Klaus Richter, Diakon i. R.

Geistliche Begleitung

Olaf Scheidler, Diakon

PGR-Begleitung Hl. Kreuz

Begleitung im Altenheim St Vincenz

Wolfgang Schroer, Diakon

PGR-Begleitung St. Antonius Einsiedler

Manfred Seithe, Diakon

Notfallseelsorge

Alwin Linnenbrink, Pfarrer i. R.

Ökumenische Kontakte

Norbert Tentrup, Pfarrer i. R.

Koordinierung des Krankenhaus-Rufdienstes

Reinhold Theune, Pfarrer i. R.

Geistliche Begleitung

9.2 Vorarbeiten zur Pastoralvereinbarung

9.2.1 Übersicht über die kirchlichen Gruppen und Verbände im Pastoralverbund Menden

Eine Übersicht findet sich unter dem Titel „Ist-Stand-Analyse.pdf“ in der Anlage zur Pastoralvereinbarung.

9.2.2 Fragebogen und Auswertung

Beides befindet sich unter dem Titel „Umfrage-Ergebnisse.pdf“ in der Anlage zur Pastoralvereinbarung sowie unter www.pv-menden.de/umfrage.

9.3 Projekte der Perspektivgruppen

9.3.1 Caritas und Weltverantwortung – diakonisch handeln

Sinn und Zweck unserer Projektgruppe

Caritas und Weltverantwortung sind Aufgaben, denen sich Kirche in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder in der einen oder anderen Form gestellt hat. In ihnen manifestiert sich christliches Handeln und christliche Verantwortung, die aus dem Evangelium erwächst. In den Zeiten großer Veränderungen in der Kirche durch Umstrukturierungen der pastoralen Organisationsformen „Kirchengemeinde – Pastoralverbund – Pastoraler Raum“ stehen herkömmliche Organisationsformen von christlichem Engagement vor einer enormen Belastung und der Notwendigkeit der Veränderung.

Wir sehen unsere Aufgabe als Perspektivgruppe darin, zum Thema Caritas und Weltverantwortung nach einer gründlichen Analyse der derzeitigen Situation Ideen und Anregungen für Verantwortliche in den neuen pastoralen Strukturen zu entwickeln, auf deren Grundlage die Christen in den aktuellen Organisationsformen Anregungen und Möglichkeiten finden, aus ihrem Glauben heraus tätig zu werden.

Unseren Schwerpunkt haben wir zunächst auf den Bereich Caritas gelegt, da wir hier dringenden Handlungsbedarf sehen.

Die Vision unseres Projektes

Die in der Gottesliebe wurzelnde Nächstenliebe ist nicht nur eine Aufgabe für jeden einzelnen Gläubigen, sondern auch für die gesamte kirchliche Gemeinschaft, deren karitatives Wirken ein Spiegel der trinitarischen Liebe sein soll (Enzyklika „Deus caritas est“ von Papst Benedikt XVI.). Die christliche Liebe wird für andere Menschen insbesondere in ihren organisierten Formen wie den Caritaskonferenzen, Caritasverbänden, Fachverbänden und anderen erfahrbar. Besonders glaubwürdig werden sie dabei in den Formen ehrenamtlichen Engagements erlebt. Gerade hier vollzieht sich zurzeit eine Veränderung, die wir sowohl als Bedrohung als auch als Chance bewerten. Herkömmliche Organisationsformen, wie die Caritaskonferenzen in den einzelnen Kirchengemeinden, sehen sich einer teilweise dramatischen zahlenmäßigen Reduzierung ihrer Mitglieder gegenüber. Erste Konferenzen lösen sich auf.

„Die Menschen die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren lassen“, so lautet die Vision des Pastoralverbundes. Dies in den Bereichen Caritas und Weltverantwortung zu verwirklichen, ist die Vision unseres Projektes.

Zielformulierung

Ziel unseres Projektes ist es, nach der oben bereits beschriebenen Analyse und einer ersten Ideensammlung mit Verantwortlichen aus den Caritaskonferenzen und aus dem Pastoralverbund ins Gespräch zu kommen und unsere Ergebnisse zu kommunizieren. Daraus entwickeln sich weitere Schritte.

Ursprünglich gab es in jeder Kirchengemeinde der Stadt Menden eine Caritaskonferenz. Das ist heute bereits nicht mehr der Fall. Viele der noch bestehenden Konferenzen haben ein „Überalterungsproblem“, fast allen fehlt es an Nachwuchs. Das wirkt sich aus auf die Wahrnehmung der traditionellen Aufgaben in den Gemeinden. Hier wird aufgrund der kleiner werdenden Mitarbeiterzahlen bereits zum Teil erheblich reduziert. Auch wenn es zurzeit

noch einige durchaus funktionierende Caritaskonferenzen gibt, die Tendenz geht auch hier zur Auflösung dieser Konferenzen in den bisherigen Gemeinden.

„Nehmt Neuland unter den Pflug“, wie der Weg des Pastoralen Prozesses überschrieben ist, ist auch in Sachen Caritaskonferenzen als Chance zu begreifen. Unser Ziel ist es, Strukturen zu schaffen, die Neues ermöglichen, ohne Herkömmliches zu zerstören – sozusagen Neuaufbau ohne Abriss.

In den vergangenen Jahren hat sich neben und mit den Caritaskonferenzen in Zusammenarbeit mit den Fachverbänden SKF und SKM eine erhebliche Zahl von Ehrenamtlichen gefunden, die sich in stationären Einrichtungen der Hilfe, wie De-Cent-Laden, Kleider- und Möbelladen oder Suppenküche, für Menschen in besonderen Notlagen engagieren. Ein Großteil dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist oder war auch in den Caritaskonferenzen tätig. Hier ist keine Konkurrenz entstanden, da alles in gemeinsamer Trägerschaft entwickelt wurde. Auch im Bereich „Weltverantwortung“ (Flüchtlingshilfe) gibt es eine große Zahl von Christen aus den Gemeinden, die sich in verschiedenen Projekten engagieren.

Wir stellen fest: rapide nachlassende Zahlen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei den Caritaskonferenzen – ermutigende Zahlen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den stationären Hilfsangeboten der Fachverbände und anderer Organisationen.

Was auf der Strecke bleibt ist die originäre Aufgabe der Caritaskonferenzen: „Not sehen und handeln“. Caritaskonferenzen waren und sind „Armutskundschafter“, und diese Funktion ist für eine kirchliche Gemeinschaft unverzichtbar. Gut geführte Fachverbände agieren ebenfalls nach dem Grundsatz „Not sehen und handeln“. Gleichwohl fehlt ihnen oft der Blick in die direkte Nachbarschaft, wie es für die Mitarbeitenden in den Caritaskonferenzen so typisch ist (war). Nur so kann die vielfach versteckte Not offengelegt und gelindert werden. Diese Art der caritativen Nächstenliebe gilt es zu erhalten.

Wir stellen uns vor, dazu eine sogenannte Stadt-Caritaskonferenz oder Caritas-Kontaktstelle zu schaffen, die die noch bestehenden Caritaskonferenzen nach Möglichkeit stärkt und unterstützt, engagierte Mitarbeiterinnen aus zerfallenden Caritaskonferenzen auffängt und ermutigt, die Funktion des Armutskundschafters in ihrem Lebensbereich weiter wahrzunehmen und die sich bemüht, neue Armutskundschafter zu gewinnen.

Ihnen zur Seite stehen neu zuwerbende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die (für eine Zeit) ganz bestimmte Aufgaben wie z. B. Behördengänge, Besuchsdienste, Fahrdienste oder andere Hilfedienste übernehmen.

Die räumliche Ansiedlung (Sprechstunden) einer solchen Stadt-Caritaskonferenz wäre denkbar in den Räumen des Pastoralverbundes oder in den Räumen des SKM-Sozialmarktes. Für Letzteres sprächen die Synergie-Effekte hinsichtlich ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für die Ansiedlung in den Räumen des Pastoralverbundes spräche die Nähe zur Leitung des Pastoralverbunds und zu den kirchlichen Gremien.

Erfolgreich wird das Projekt sein, wenn es gelingt, das Anliegen des Grundsatzes „Not sehen und handeln“ im neu strukturierten kirchlichen Leben zu verankern und in das Bewusstsein aller Verantwortlichen zu rücken.

Rollen / Verantwortungsbereiche

Für eine Umsetzung der Projektidee benötigen wir die Unterstützung der Verantwortlichen in den Caritaskonferenzen, in den Gemeinden und im Pastoralverbund.

Für die konkrete Stadt-Caritaskonferenz benötigen wir Ehrenamtliche, die in der Lage sind, diese Aufgabe zu erfüllen.

Ergebnisbeschreibung

Bereits stattgefunden hat eine Informationsveranstaltung mit den Caritaskonferenzen der Stadt Menden, bei der die Idee von der Projektgruppe vorgestellt wurde und bei der Informationen über die Caritaskonferenzen gesammelt bzw. abgeglichen wurden. Die Rückmeldung aus den Caritaskonferenzen zur Projektidee war verhalten. Bezüglich der Zukunft der Caritaskonferenzen war eine deutliche Resignation bei den Teilnehmerinnen spürbar.

Die Zusammenkunft der Projektgruppe mit Verantwortlichen aus den Caritaskonferenzen und Pfarrgemeinderäten unter Moderation eines Mitarbeiters aus dem Diözesancaritasverband verlief wenig zufriedenstellend. Neben der geringen Teilnahme von PGR-Mitgliedern wurde die Notwendigkeit und Dringlichkeit des Handelns von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nicht so gesehen, wie die Projektgruppe sie bewertet.

Wenn es nicht gelingt, die Verantwortlichen im Pastoralverbund und in den Gemeinden zur Unterstützung des Projektes zu gewinnen, wird dessen Durchführung erschwert.

Nächste Schritte

Für die Projektgruppe bleibt:

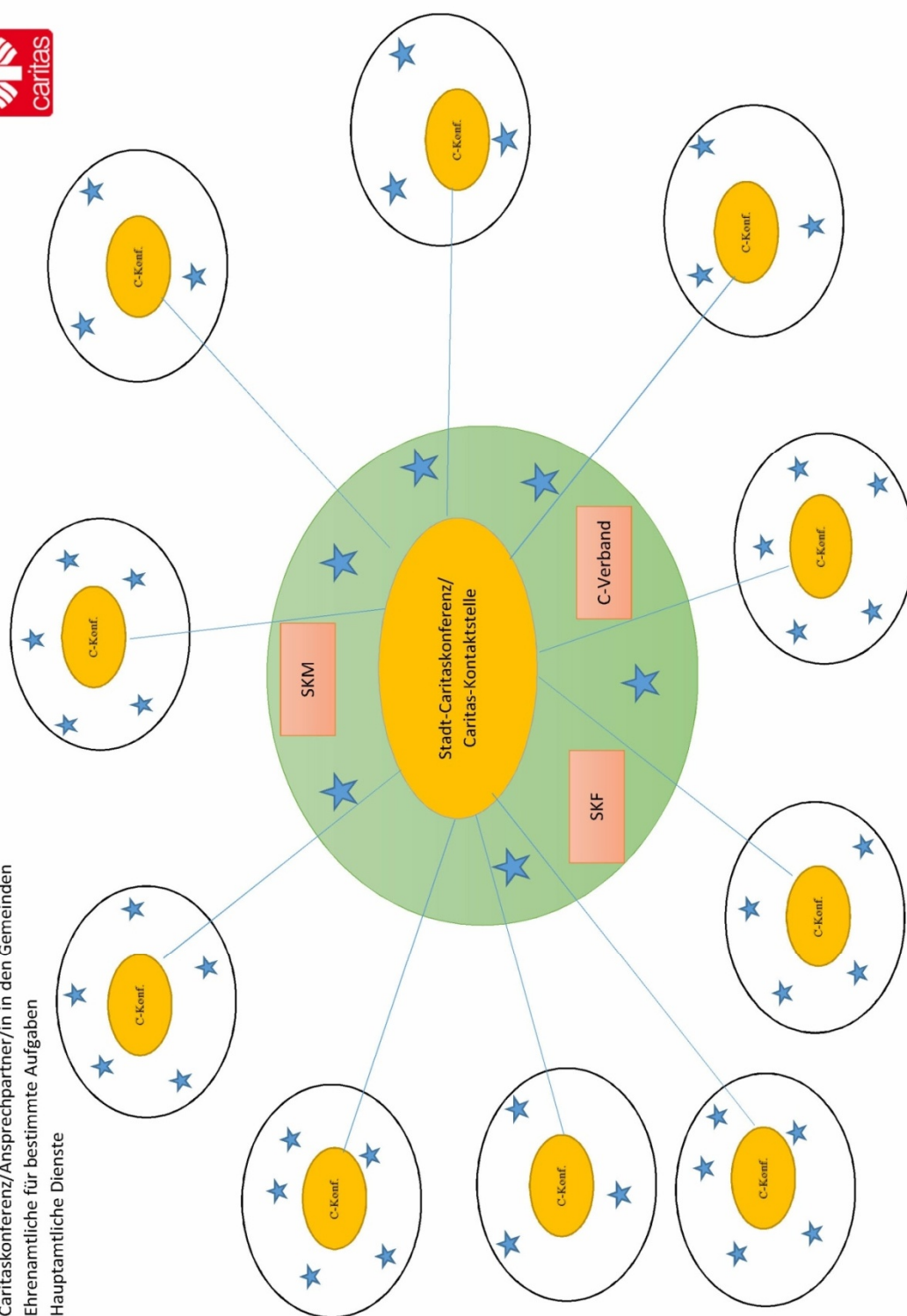
- die Bearbeitung des Themas „Weltverantwortung“ und
- der Abschluss der Projektes „Caritas“

Die innere Natur der Kirche drückt sich in einer dreifachen Aufgabe aus: der Verkündigung des Wortes Gottes (kerygma-martyria), der Feier der Sakramente (leiturgia) und dem Dienst der Liebe (diakonia). Diese Aufgaben bedingen sich gegenseitig und sind nicht voneinander zu trennen (Enzyklika „Deus caritas est“ von Papst Benedikt XVI.).

Für nicht wenige Christen ist die „diakonia“ eine Selbstverständlichkeit, während sie mit der „leiturgia“ ihre Probleme haben. Der Gedanke, Orte an denen der Dienst der Liebe verrichtet wird, zu Orten der Feier der Sakramente zu machen, ist sicher nicht neu, wird aber noch selten praktiziert. Aus dem Dienst am Nächsten heraus zu reflektieren, zu feiern und ganz zwanglos das Wort Gottes zu hören, könnte neue Weg eröffnen.

Caritasarbeit in der Stadt Menden

-  Gemeinden
-  Caritaskonferenz/Ansprechpartner/in in den Gemeinden
-  Ehrenamtliche für bestimmte Aufgaben
-  Hauptamtliche Dienste



9.3.2 Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben

Die Perspektivgruppe „Evangelisierung – Lernen, aus der Taufberufung zu leben“ sieht ihre wesentliche Aufgabe darin, Menschen mit der Frohen Botschaft bekannt zu machen oder ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihren Glauben zu erneuern und zu vertiefen. Dabei verstehen wir die christliche Botschaft als ein mögliches Angebot. Es ist uns wichtig, die Freiheit des Einzelnen ernst zu nehmen, die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten der Menschen wahrzunehmen und in unseren Projekten zu berücksichtigen. Wir wollen Menschen Räume und Möglichkeiten eröffnen, wo sie mit den Sinnfragen des Lebens in Berührung kommen.

Die Vision des Projektes „LebensFragen“

Wir sind davon überzeugt, dass alle Menschen Fragen an ihr Leben haben. Die Aktion „LebensFragen“ möchte Menschen sensibilisieren für ihre persönlichen Lebensfragen. Sie möchte Menschen motivieren, über sich und ihr Leben nachzudenken. Sie möchte Sehnsucht wecken nach mehr Leben und Lebendigkeit. Sie möchte Menschen einladen zum Träumen, Hoffen und Sehnen nach dem, was noch nicht ist, was aber sein könnte.

Zielformulierung

- Wir möchten Menschen anregen, über ihr Leben nachzudenken.
- Wir möchten Menschen in Kontakt mit der christlichen Botschaft bringen oder ihnen helfen ihren Glauben zu vertiefen.
- Wir möchten sie motivieren, sich täglich zehn Minuten Zeit zu gönnen für sich selbst und Gott.
- Wir möchten ihnen Hilfestellung und Impulse geben, über sich und ihre Fragen nachzudenken.
- Wir möchten sie ermutigen, die Gegenwart wahrzunehmen und in der Gegenwart einfach da sein zu können.
- Wir möchten die Teilnehmer individuell und entsprechend ihrer Bedürfnisse begleiten.

Beschreibung

Ausgehend von dem neuartigen Material, dass das Exerzitienreferat des Bistums für die Fastenzeit 2016 angeboten hat, haben wir (Regina Bauerdick, Hildegard Schneider und Brigitte Trilling – geistliche Begleiterinnen im PV Menden) miteinander überlegt, wie wir eine dem Zukunftsbild entsprechende Form der „Exerzitien im Alltag“ entwickeln können. Wir haben Menschen eingeladen, sich in der Fastenzeit über einen Zeitraum von vier Wochen täglich zehn Minuten zu gönnen, um den eigenen „LebensFragen“ auf die Spur zu kommen. Wir unterstützten sie dabei mit Impulskarten und verschiedenen Möglichkeiten der Begleitung.

Wir suchten nach einer flexiblen, individuellen Form als Antwort auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen. Das Kartenmaterial „Wortmotive“ erlaubte jeder und jedem, seinen eigenen Weg durch die Fastenzeit zu gehen. Wir erarbeiteten Möglichkeiten, den Menschen auch eine unterschiedliche, individuelle Form der Begleitung anzubieten und entwickelten mit professioneller Hilfe eine Plakatserie, um Menschen niederschwellig anzusprechen, die sich ihren „LebensFragen“ stellen möchten.

Die Anmeldung konnte beim Infoabend oder über das Katholische Stadtbüro erfolgen. Beim Abholen des Kartensets gab es ein persönliches Seelsorgegespräch mit einer Begleiterin, um den individuellen Weg miteinander zu besprechen.

Rollen/Verantwortungsbereiche

Frau Trilling konnte das Projekt aus gesundheitlichen Gründen nicht begleiten.

Zu zweit kamen wir (Hildegard Schneider, Regina Bauerdick) an unsere Belastungsgrenze, da wir für dieses Projekt nicht von anderen Aufgaben freigestellt wurden. Neben den Seel-sorgegesprächen mit allen Teilnehmenden zu Beginn boten wir regelmäßige wöchentliche Gruppentreffen zu unterschiedlichen Tagen und Zeiten an sowie Einzelgespräche nach Bedarf. Darüber hinaus lagen die gesamte Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation in unseren Händen. Hier wäre eine zusätzliche Unterstützung gut gewesen.

Ergebnisbeschreibung

25 Personen nahmen an dem Angebot teil. 17 davon trafen sich wöchentlich in einer Gruppe, die wir bewusst an unterschiedlichen Tagen und Orten und zu verschiedenen Uhrzeiten anboten. Während des Projektes haben wir je nach Wunsch persönlich, per E-Mail oder Telefon Kontakt zu den Teilnehmenden gehalten.

Zu dem Projekt „LebensFragen“ ließen sich andere Personen ansprechen als üblich. Allerdings waren es nur wenige, die uns nicht aus den Kirchengemeinden bekannt waren. Wir erhielten positive Rückmeldungen, besonders was die Machbarkeit im Alltag betraf. Durch die Offenheit des Angebotes konnten sowohl Familienmütter als auch im Schichtdienst Tätige und Alleinerziehende am Projekt teilnehmen. Viele haben die Chance genutzt, selbstständig mit den Impulsen unterwegs zu sein. Manche trafen sich untereinander zum Austausch oder nahmen an den Gruppengesprächen nach Bedarf und Möglichkeiten teil. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden nahm die Einladung zu einem Emmausgang mit Agapefeier als gemeinsamen Abschluss nach den Osterferien gerne an.

Da der Aschermittwoch 2016 schon auf den 10. Februar fiel, hatten wir eine extrem kurze Zeit für unsere Werbung. Die Werbephase müsste beim nächsten Mal deutlich länger sein.

Nächste Schritte

Wir überlegen, die Aktion mit denselben Plakaten im nächsten Jahr zu wiederholen und erhoffen uns durch die Wiedererkennung eine weitere Nachfrage. Es ist zu überlegen, ob Gruppentreffen auch außerhalb von Kirchenräumen stattfinden sollten.

9.3.3 Pastorale Orte und Gelegenheiten

Teilnehmende: Anne Berens, Hildegard Schneider, Mechthild Eßmann, Jochem Brandt, Martina Schmitt sowie Frau Camatta, Frau Lahme und Frau Luig vom Hospizkreis Menden.

Sinn und Zweck unserer Projektgruppe

Die Menschen leben heute in unterschiedlichen Lebens- und Glaubensvollzügen. Glaube, Gott und Kirche spielen im normalen Lebensalltag vielfach keine Rolle mehr. Dennoch suchen viele Menschen an besonderen Schnittstellen ihres Lebens den Kontakt zur Kirche, beispielsweise bei Geburten, Eheschließungen oder beim Tod eines Angehörigen. An diesen besonderen Punkten ihres Lebens drücken Menschen ihre Freude, ihre Hoffnung und ihre Trauer aus. Sie erzählen, was sie im Herzen bewegt. Hier bieten sich für die Kirche Chancen und Gelegenheiten, nahe bei den Menschen zu sein, deren Fragen, Sorgen und Nöte zu sehen und Hilfestellungen aus dem Glauben zu geben.

Nach dem Tod eines Angehörigen, Freundes oder Bekannten durchleben Menschen unterschiedliche Phasen der Trauer. Sie stellen Fragen nach dem Warum, fühlen sich allein gelassen und einsam und finden oft schwer in den normalen Lebensalltag zurück.

Unsere Projektgruppe möchte für diese Menschen eine Möglichkeit der Begegnung schaffen, und zwar an einem Ort, an dem die Trauer der Menschen und die Suche nach Beheimatung ihren Ausdruck findet: auf dem Friedhof.

Die Vision unseres Projektes

Jeder Mensch kommt irgendwann in seinem Leben mit dem Tod eines anderen Menschen in Berührung. Dennoch gehört der Umgang mit Tod und Trauer nicht zum „normalen“ Alltag und wird vielfach tabuisiert. Trauernde werden oft aus vermeintlicher Rücksicht in ihrer Situation nicht angesprochen. Einsamkeit und Isolation können die Folge sein.

Unsere Projektgruppe nimmt die Menschen an diesem besonderen Punkt ihres Lebens ernst und ist offen für die persönliche Begegnung mit ihnen. Die Möglichkeit einer Begegnung auf dem Friedhof hat die Nähe zu den Verstorbenen und ihr Andenken im Blick, lässt Menschen bei einer Tasse Kaffee zur Ruhe kommen und bei Bedarf mit anderen (Trauernden und/oder Haupt-u. Ehrenamtlichen) über ihre Situation ins Gespräch kommen.

An diesem besonderen Ort und mit diesem Angebot können wir Menschen, gleich welchen Alters, welcher Herkunft und welchen Glaubens „...die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren lassen“.

Zielformulierung

Konkrete, erreichbare Ziele:

- Menschen in Trauer sollen einen Ort der Begegnung auf dem Friedhof vorfinden.
- Es soll eine Atmosphäre der Ruhe und der Gesprächsbereitschaft vorhanden sein.
- Die Möglichkeit des Andenkens an die Verstorbenen soll geschaffen werden durch das Entzünden und Abstellen von Teelichtern auf den Gräbern.

Wie lassen wir unser Projekt Wirklichkeit werden? Woran messen wir unseren Erfolg?

Zunächst suchen wir Interessierte, die schon Erfahrungen im Umgang mit Menschen in Situationen von Tod und Trauer gesammelt haben: beispielsweise Hospiz- und Trauerkreise, Ärzte und Pflegekräfte in Krankenhäusern, Pflege- und Altenheimen, Notfallseelsorger, Seelsorger, pflegende Angehörige. Im gemeinsamen Gespräch beraten wir uns über unsere Ziele

und Möglichkeiten, mit Trauernden ins Gespräch zu kommen und ihnen einen Ort der Begegnung zu bieten. Wir entscheiden uns für den Friedhof als Ort und überlegen dann, welcher Friedhof sich für unser Projekt anbietet. Der Friedhof sollte nach Möglichkeit einen Ort mit Überdachung haben, um sich dort auch bei schlechtem Wetter aufhalten zu können. Als Zeitpunkt würde sich der Frühling/Sommer aber auch der Monat November anbieten, da dann viele Menschen die Gräber ihrer Lieben besuchen. Eine verkehrstechnische Anbindung des Friedhofs an Bus- oder Bahnlinie wurde ebenfalls in die Überlegungen mit einbezogen. Zu einer angenehmen Atmosphäre soll das Angebot einer Tasse Kaffee beitragen. Alle Besucher sollen die Möglichkeit erhalten, ein Teelicht an den Gräbern ihrer Lieben zu entzünden. Wir bieten an, vorher gemeinsam ein Gebet zu sprechen.

Nachdem wir uns für einen Friedhof – den städtischen Friedhof „Am Limberg“ – und für ein Datum zur Durchführung des Projektes entschieden haben – 3. September 2016, 14 Uhr bis 16:30 Uhr – werden folgende weitere Schritte in Angriff genommen:

- Da wir uns für einen städtischen Friedhof entschieden haben, müssen Absprachen mit der Stadt Menden getroffen werden (Nutzung der Friedhofshalle und des Ortes für unser Projekt).
- Es muss für das Projekt geworben werden (Zeitung, Pfarrnachrichten, Plakate, Flyer).
- Es muss ein Projektname festgelegt werden: „Begegnen und erinnern auf dem Friedhof Am Limberg“
- Es wird ein Treffen der Projektgruppe zu weiteren Absprachen und zur Vorbereitung festgelegt.

Der Gruppe ist es wichtig, dass der Erfolg des Projektes nicht an den Teilnehmerzahlen gemessen wird. Es ist ein Versuch, mit Menschen in Trauer ins Gespräch zu kommen und ihnen nahe zu sein.

Rollen/Verantwortungsbereiche

Welche Talente brauchen wir, um unsere Ziele zu erreichen? Welche Rollen und Aufgabenbereiche brauchen wir?

- Wir brauchen Menschen, die zuhören können.
- Wir brauchen Menschen, die Gesprächsbereitschaft zeigen.
- Wir brauchen Menschen, die andere Menschen die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren lassen.
- Wir brauchen Menschen, die offen sind für andere.
- Wir brauchen Menschen, die sich zweieinhalb Stunden Zeit nehmen für andere.
- Wir brauchen Helferinnen und Helfer, die den Bereich für das Kaffeetrinken vorbereiten.

Die künstlerische Gestaltung des Plakates/Flyers übernimmt eine Hobbykünstlerin, die bereits ein Bild für diesen Bereich gemalt hat. Wir haben im Vorfeld überlegt, welche Informationen unbedingt auf dem Plakat erscheinen sollen (Logo PV-Menden, Datum, Ort und Uhrzeit).

Ergebnisbeschreibung

Die Ergebnisbeschreibung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

9.3.4 Ehrenamt – Engagement aus Berufung

Mitglieder

Waltraud Noll, Karola Goeke, Gerd Spieler, Johannes Kochanek, Rudolf Düppe

Arbeitsweise

Die Perspektivgruppe hat in fünf Gesprächsrunden und einer öffentlichen Veranstaltung am 25. September in der zentralen Raumgruppe des Hönnle Berufskollegs (siehe Anlage Flugblatt) die folgenden Ergebnisse erarbeitet.

Ergebnisse der Perspektivgruppe

Unter ehrenamtlicher Arbeit wird das freiwillige, kontinuierliche, auch zeitlich begrenzt eingebrachte, nicht auf Entgelt ausgerichtete und mit einem gewissen Grad an Organisiertheit verbundene Engagement verstanden.

Die ehrenamtliche Arbeit vollzieht sich in der Vielfalt der gesellschaftlichen und kirchlichen Vereine und Verbände sowie in projektbezogenen Tätigkeiten. Ehrenamtliche Tätigkeit setzt dabei immer eine Gemeinwohlorientierung voraus und grenzt sich dadurch vom Engagement im Familien- und Bekanntenkreis ab.

Ebenso ist ehrenamtliche Tätigkeit gekennzeichnet durch den Grundsatz der Freiwilligkeit in Bezug auf die Wahl der Tätigkeit, die Dauer und den zeitlichen Aufwand des Engagements.

In der gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskussion wird:

- vom Ehrenamt im Sinne eines traditionellen, langjährig kontinuierlich eingebrachten Engagements gesprochen und
- von der Freiwilligentätigkeit im Sinne des projekt- oder aufgabenbezogenen, zeitlich begrenzten Engagements.

Die Unterscheidung liegt zum einen im Selbstverständnis der Organisation (Vereine, Verbände, kirchliche Organe) und zum anderen im Selbstverständnis des Ehrenamtlichen. Unterschieden wird daher zwischen dem traditionellen Begriff des Ehrenamtes, welches mit der Identifizierung der Werte und Ziele der betreffenden Organisation verbunden ist, und einem Amt, das eingebunden ist in die Vereinsstrukturen.

Beim freiwilligen Engagement handelt es sich um ein milieuunabhängiges Engagement, das geprägt ist durch punktuelle, aufgabenbezogene und zeitlich befristete Tätigkeiten. Es zeichnet sich durch eine stärkere Unabhängigkeit der Engagierten gegenüber den Strukturen von Vereinen und Institutionen aus. Freiwilliges Engagement wird im Vergleich zum traditionellen Ehrenamt mehr von der Person her gedacht und ermöglicht dem Freiwilligen ein Höchstmaß an Flexibilität in Zeit und Gestaltung des Engagements (aus: „Rahmenrichtlinien Ehrenamt des VKAD“). Ehrenamtliches Engagement ist grundsätzlich unentgeltlich. Die im Zusammenhang mit der ehrenamtlichen Tätigkeit angefallenen Aufwendungen, wie z. B. Fahrtkosten und Kosten für Fortbildung, können bzw. sollten erstattet werden.

Engagement aus Berufung

Grundlagen zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements (aus: „Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn“)

- Die Sendung Christi in der Kirche und Gesellschaft vollzieht sich durch die Gesamtheit aller Getauften.
- Glaube vollzieht und erfüllt sich im Handeln. So konstituiert und vollzieht sich die Kirche

auch im ehrenamtlichen Engagement.

- Ehrenamtlich Engagierte geben der Kirche und dem Christsein ein Gesicht und ein gelebtes und erfahrbares Zeugnis.
- Der Glaube entzündet sich an Personen.
Verantwortung für Menschen und Gesellschaft.
Engagierte sind Botschafter.
- Richtschnur: Gottes- und Nächstenliebe

Schritte einer Engagemententwicklung

- Wer ist verantwortlich für die Engagementförderung? (Verantwortlichkeit klären / Team)
- Rahmenbedingungen klären (Träger, Einsatzbereiche ...)
- Partizipation abklären
- Auftrag legitimieren (Arbeitgeber, Träger, Vorstand ...)
- Stellen-oder Aufgabenbeschreibungen erstellen.
- Strukturen vorbereiten (Hauptamtliche schulen, Kommunikationsstrukturen vorbereiten, Material, Finanzierung, Räume)
- Voraussetzungen ermitteln (Was müssen die Ehrenamtlichen für ihre Aufgabe wissen und können?)
- Ganzheitliche Öffentlichkeitsarbeit (Not diskret kommunizieren ohne zu diskriminieren, Betroffenheit auslösen, Transparenz herstellen, herausgehen)
- Partner suchen und gewinnen (Zeitung ...)
- Win-win-Situation verdeutlichen (Was hat der Ehrenamtliche von seinem Engagement?).
- Konzept und Durchführung
Beraten; Begleiten; Bilden
- Danken (auch nach Beendigung des Dienstes)
Deuten (Sinnhaftigkeit, Austausch untereinander)

Schritte auf dem Weg zur Gewinnung von Ehrenamtlichen

- Wer möchte Menschen gewinnen? Wer übernimmt dafür Verantwortung?
- Die Aufgaben für die zu gewinnenden Mitarbeiter sind allen klar. Es ist festgelegt, was die neuen Mitarbeiter brauchen (Material, Information, Rückbindung).
- Die neuen Mitarbeiter dürfen mitbestimmen.
- Öffentlichkeitsarbeit ist nicht nur Pressearbeit.
- Masterplan: Alle Kontakte werden genutzt. Wer, wo, mit wem? Win-win-Situation verdeutlichen (Was hat der Ehrenamtliche von seinem Engagement?)
- Ein Auftakt zu Beginn; alle legen los.
- Gewonnene Mitglieder oder Mitarbeiter engmaschig begleiten, beraten, bilden.
- Strukturen anpassen.
- Zeitliche Grenzen sehen und Überlastung vermeiden.
- Kultur der Wertschätzung entwickeln.

Weitere Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- Voraussetzungen zur Gewinnung von Ehrenamtlichen
 - Klare Aufgabenbeschreibungen mit zeitlichen Angaben
 - Befähigungen, Materialien — Information über Entscheidungshierarchien
 - Festlegung von personalen Bezugspunkten und Zuständigkeiten
 - Ganzheitliche Öffentlichkeitsarbeit
 - Klarheit über den Grad der Mitbestimmung, Loslassen der Hauptamtlichen
 - Begleitung und Einbindung, keine Bevormundungen
 - Abschieds- und Dankeskultur
 - Neue Wege in der Werbung
 - Persönliche Ansprache
- Konkrete Planung
 - Koordinierungskreis auf Pastoralverbundsebene
 - > Ehrenamtskoordinatoren gewinnen und ausbilden
 - Flyer (Ansprechpartner, Treffpunkte, Projekte in Gemeinden u. im Pastoralverbund)
 - Ehrenamtsbörse / Gemeindearbeitsamt entwickeln
 - Kurse für Öffentlichkeitsarbeit
 - Kurse für Mitarbeiter, die Ehrenamtliche gewinnen wollen

Die Projektgruppe
- EHRENAMT -
im Pastoralverbund Menden
lädt alle Interessierten zu einem Workshop
unter dem Motto:
> NEUE WEGE GEHEN <
Förderung des Ehrenamtes
ganz herzlich ein.

**Die Auftaktveranstaltung findet am
25. September 2015 um 17.00 Uhr in
der Zentralen Raumgruppe des
Hönne Berufskollegs statt.**

Nach einem Einführungsvortrag von
Johannes Kochanek
(Heimleiter Altenheim St. Vincenz)
werden in Kleingruppen Ideen und
Initiativen zusammengetragen und
anschließend im Plenum dargestellt.

Die Veranstaltung ist um 21:00 Uhr beendet
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Rudolf Düppe, Waltraud Noll, Karola Goeke, Johannes Kochanek, Gerd Spieler

Fragebogen für Engagierte

In welchem Bereich möchte ich aktiv werden?

Bereiche aufzählen

Wie viel Zeit kann ich einbringen?

Verschiedene Zeitmodelle nach Bedarf aufzählen

Welche Informationen brauche ich, um die Aufgabe zu übernehmen?

Informationen benennen und Ergänzungen zulassen

Wie wichtig ist es mir, diese Aufgabe mit anderen gemeinsam zu erfüllen?

Skala einfügen

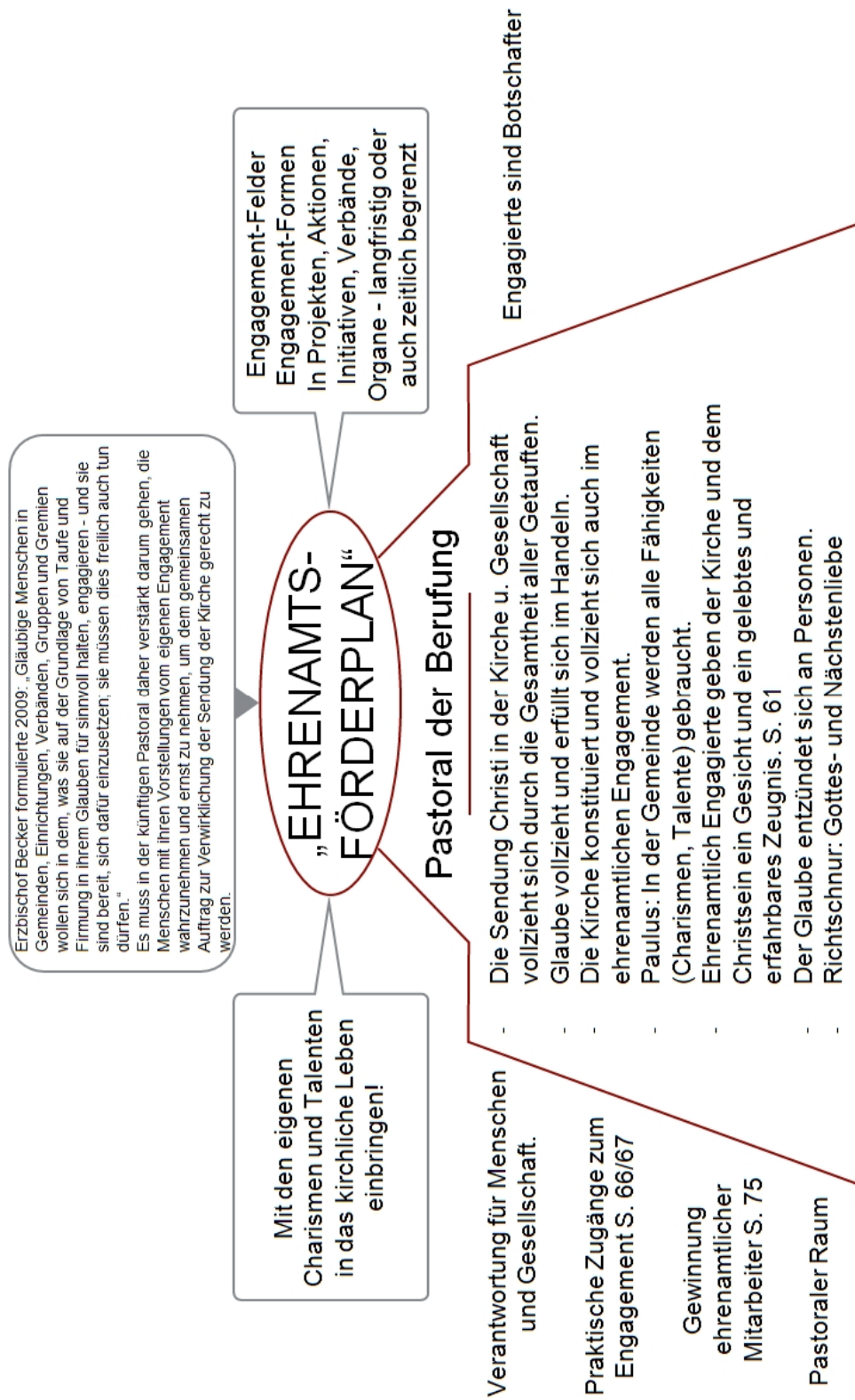
Wie lange möchte ich diese Aufgabe ausüben?

Verschiedene Zeiten vorgeben

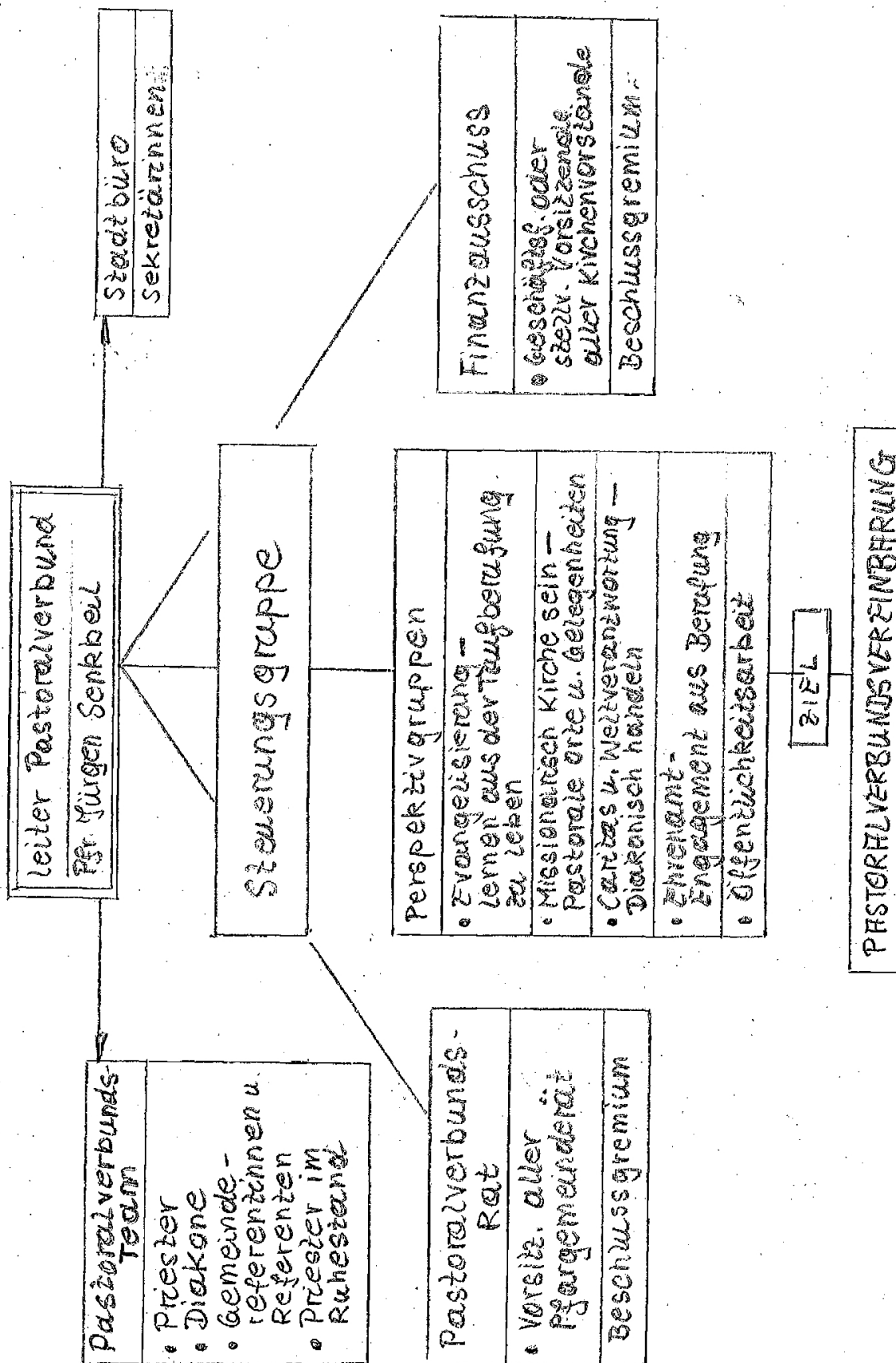
Was ich sonst noch sagen möchte:

Theologische Beiträge zur Pastoral der Berufung S.50

Pkt. 3: Grundlagen u. Anleitungen zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements



May 2016
DUPRE



9.3.5 Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit

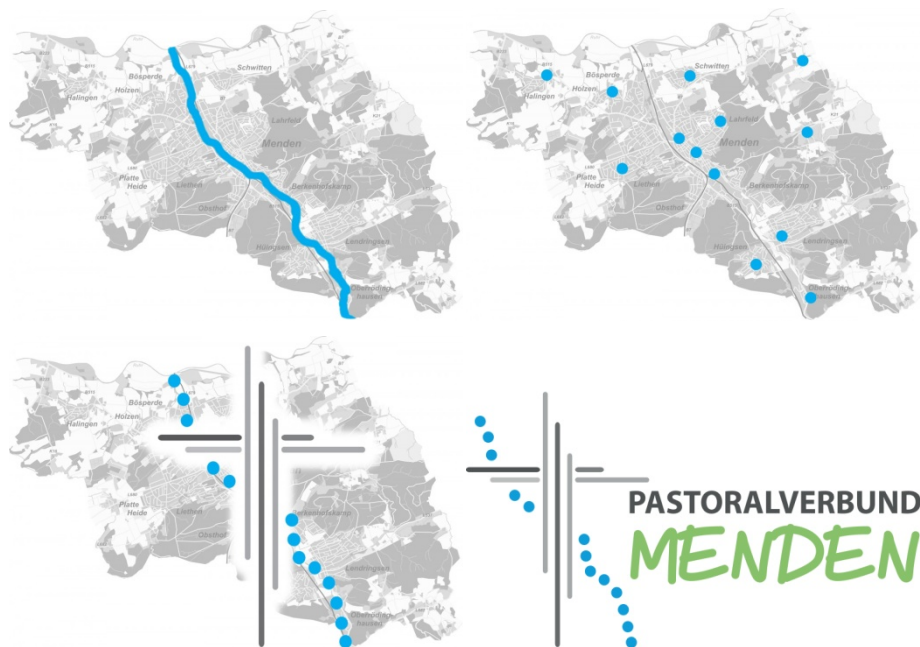
Der Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ trifft sich seit Anfang 2015 etwa alle zwei Monate. Seit Beginn steht die Gestaltung einer gemeinsamen Internetseite für den Pastoralverbund Menden ganz oben auf der Agenda: Zunächst wurden die Anforderungen an die neue Homepage diskutiert und festgelegt, anschließend startete eine Projekt-Ausschreibung, an der lokale und regionale Medien-Agenturen teilnahmen. Durchgesetzt hat sich die Paderborner Werbeagentur *RLS jakobsmeier*, die bereits auf langjährige Erfahrungen bei der Arbeit mit Kirchengemeinden und Erzbistum zurückblicken kann. Das Unternehmen hat auch gemeinsam mit dem Arbeitskreis das neue Logo des Pastoralverbunds entwickelt, das bereits im November 2015 der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

Das Logo unseres Pastoralverbundes

Bei der Entwicklung des Logos war es wichtig, auf unseren christlichen Glauben genauso Bezug zu nehmen wie auf unser Leben in Menden.

Das Bild der Stadt wird maßgeblich von der Hönne geprägt, die Menden von Süden nach Norden durchquert und deren Verlauf in der Grafik links oben zu sehen ist. Das Wasser selbst ist ein urchristliches Symbol und spielt in unserem Glauben, etwa bei der Taufe, eine zentrale Rolle.

Auf dem Bild rechts oben sind die Standorte der Kirchen aller 13 Gemeinden im Pastoralverbund eingezeichnet. Sie stellen dann in der dritten Abbildung den Lauf der Hönne nach – darüber tritt das stilisierte Kreuz hervor. Es ist Symbol und Ausdruck unseres Glaubens, in dem wir uns alle verbunden wissen – innerhalb unserer Kirchengemeinden und im ganzen Pastoralverbund Menden.



Unter Verwendung des Bildes „Menden-Karte“ von Morty (Eigenes Werk), [Lizenz CC BY-SA 3.0](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Menden-Karte.png), <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Menden-Karte.png>.

Die Homepage unseres Pastoralverbundes

Pfingsten ist nicht nur das Gründungsfest der Kirche, sondern auch der Beginn der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit: Petrus und die anderen Apostel gingen auf die Straßen und Plätze und verkündeten in allen Sprachen das Evangelium Jesu Christi, das sich von Jerusalem in alle Welt durchsetzte – ein perfekter Termin für den Start der gemeinsamen Homepage!



Die Struktur der Seite ist an die Bedürfnisse unseres großen Pastoralverbundes mit seinen 13 Kirchengemeinden und vielen weiteren Gottesdienstorten angepasst. Bereits über die Startseite erhält man schnellen Zugriff auf die Seiten der Gemeinden und findet Nachrichten, die für den gesamten Pastoralverbund interessant sind. Über die Piktogramme oben rechts kann die Schriftgröße angepasst, nach bestimmten Seiten und Inhalten gesucht oder Kontakt aufgenommen werden. Dazu kann man den Pastoralverbunds-Newsletter abonnieren und findet Informationen zur Rufbereitschaft der Priester und Notfallbegleitung.

Auf der Seite „Aktuelles“ und ihren Unterseiten gibt es Neuigkeiten aus Pastoralverbund und Gemeinden auf einen Blick, außerdem die Pfarrnachrichten und eine Übersicht über Termine und Ankündigungen. Informationen zu bestimmten Themen und Gruppen im Pastoralverbund sowie zu allen Gemeinden sind auf den weiteren Seiten dargestellt.

Auf der Seite „Gottesdienste“ sind die Termine aller regelmäßigen Messen und Wort-Gottes-Feiern im Pastoralverbund aufgelistet, dort findet sich auch eine Übersicht der Gottesdienst-orte in Menden. Die Sakramente erhalten auf jeweils eigenen Seiten eine Beschreibung, wobei auch auf die organisatorischen Details und das allgemeine Vorgehen bei der Erteilung in unserem Pastoralverbund hingewiesen wird.

Das Menü schließt ab mit den „Pastoralen Orten“, dazu gehören u. a. die katholischen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Altenheime, die Friedhöfe, aber auch die Kirchenmusik.

Die Seite wurde so konzipiert, dass sie auch auf mobilen Geräten wie Tablets und Smart-phones gut angesehen werden kann.

9.4 Auszug aus dem Errichtungsdekret des PV Menden



Der Erzbischof von Paderborn

D e k r e t

Durch Dekret vom 15. November 2013 wurde zum 1. Januar 2014 der Pastoralverbund Menden errichtet (KA 2013, Nr. 174).

Gemäß dem „Diözesangesetz zur territorialen Fortschreibung der pastoralen Räume im Erzbistum Paderborn (2. Zirkumskriptionsgesetz)“ vom 17. Dezember 2009 (KA 2010, Nr. 2) bildet der Pastoralverbund Menden einen Pastoralen Raum (Art. 2, Lfd. Nr. 62).

Daher führt der Pastoralverbund Menden mit Wirkung vom 1. Juni 2014 die Bezeichnung:

Pastoraler Raum Pastoralverbund Menden.

Paderborn, 21. März 2014



Erzbischof

Az.: 1.11/A24-30.62.1/1

Kamp 38 · 33098 Paderborn
Tel. 0 52 51 / 1 25 - 13 27 · Fax: 0 52 51 / 1 25 - 14 69
E-Mail: erzbischof@erzbistum-paderborn.de